

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Nassenheim, Niedenbach



Amtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pf., monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pf., monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pf.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pf., monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pf., monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einschlägige Zeile oder deren Raum aus Stadtbereich Wiesbaden 20 Pf., aus Deutschland 30 Pf., aus dem Auslande 40 Pf. Im Nellameit: Die Zeile aus Stadtbereich Wiesbaden 1 M., von auswärts 1,50 M. Bei Wiederholungen Nachlagentr. nach aufliegendem Lot. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangswise Verreibung der Anzeigeebälichen durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlagentr. eingehalten.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolasstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage "Rochbrunnengäste" (Ausgabe B) bezieht, in gekennzeichnet, so daß, wenn Mann und Frau verunglückten, jeder 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Aussicht gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Bank anzugeben, der Berichter hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gedacht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft.

Nr. 280

Montag, 1. Dezember 1913

28. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die neuen Skandalsszenen in Sabern haben überall Aufsehen erregt.

In mehreren kirchenseidlichen Versammlungen, die gestern in Berlin abgehalten wurden, sind 1247 Austritte aus der Kirche angemeldet worden.

König Ferdinand von Bulgarien ist wieder in Sofia eingetroffen. — In Sofia soll eine Opiatesverschwörung gegen den König entdeckt worden sein.

Die mexikanischen Rebellen wurden bei dem Versuch, die Stadt Altala einzunehmen, unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Anerquicklicher Hader.

Gegen den Verband öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungsanstalten oder vielmehr gegen seinen Leiter, den Königsberger Generallandschaftsdirektor Geheimrat Kapp, veröffentlicht der christlich-soziale Reichstagsabg. Behrens eine Flugschrift, die dem am Samstag in Berlin zusammengetretenen "Deutschen Arbeiterkongreß" vorgelegt wurde. Ihr Zweck ist, hier Stimmung zu machen für die von den privaten Lebensversicherungen und nationalen Arbeiterverbänden ins Leben gerufene gemeinschaftliche Aktiengesellschaft "Deutsche Volksversicherung", an deren Gründung Behrens vortragend beteiligt war. Sie ist also tendenziös und ihr Verfasser Partei. Man braucht also jedes Wort wie eine Offenbarung hinzunehmen und kann sich sehr wohl eine recht mißtrauliche Kritik an ihren polemischen Ausführungen vorbehalten. Die Schrift führt auch Tatsachen an, die in ihrem ganzen Zusammenhang bisher nicht bekannt geworden sind, und diese Tatsachen wirken in ihrer Gesamtheit recht unerfreulich, so daß man nicht blind daran vorbeigehen darf, zumal unter der Verwaltung der Nassauischen Landesbank bei uns eine öffentlich-rechtliche Lebensversicherung unter der Bezeichnung "Nassauische Lebensversicherungsanstalt" ins Leben gerufen worden ist.

Die unerfreulichen Tatsachen sind die Vorgänge vor und bei der Gründung der "Deutschen Volksversicherung". Der Gedanke ist vor Jahren durch den Direktor des Aufsichtsrates für Privatversicherung Dr. Gruner in die öffentliche Debatte geworfen worden; die Sozialdemokratie bemächtigte sich seiner in der ausgearbeiteten Absicht, mit einer Ausführung Kreise zu gewinnen, zu denen sie bisher keinen Zutritt hatte. Dagegen regte sich fast augendicht Widerstand im bürgerlichen Lager, dessen Träger in erster Linie die direkt Interessierten, die Lebensversicherungen, sein muhten. Bei diesen traten zwei Auffassungen hervor, die sich mit einem Wort als Zentralisation und Dezentralisation bezeichnen lassen. Die erstere vertraten die privaten Erwerbsgesellschaften, die zweite die öffentlich-rechtlichen unter Führung des Geheimrat Kapp. Beide Auffassungen mögen berechtigt sein, wenigstens ist nicht wird bestreiten lassen, daß einer so geschlossenen Aktion, wie die sozialdemokratische unter allen Umständen eine ist, besser eine ebenso geschlossene und einheitliche, also eine zentralisierende entgegengesetzt werden müste, wenn sie Erfolg haben soll. Und es löst sich auch nicht bestreiten, daß Geheimrat Kapp, dessen Energie und Arbeitskraft auch von seinen Gegnern anerkannt werden müssen, von vornherein die stärkste Initiative entwickele und schon dadurch Anhänger auf Verstärkung seiner Pläne batte. Ebenso ist auch selbst gegenüber der Darstellung von Behrens und sonst nach seiner Darstellung anzugeben, daß Kapp bei den Vorverhandlungen seine Absichten in mehreren Punkten aufdrückt hat, nachdem er gesehen hatte, daß die Widerstände unerwartet groß und auch berechtigt waren. Er wollte werkt die von ihm vertretenen Ansichten auf Zentralisierung der gemeinschaftlichen Volksvertretung machen, zog sich dann auf den Gedanken einer Konsolidierung dieser Bestrebungen zurück, etwa in dem Sinne des Molte'schen "Getrennt mar schieren, vereint schlagen". Es mag dabingestellt bleiben, ob damit wirklich die wünschenswerte Einheit der Aktion erreicht worden wäre, ob Kapp damals schon, wie Behrens behauptet, die Verhandlungen hinauszu ziehen und schließlich ganz zu vereiteln beabsichtigte. Sehr peinlich — darüber kommt man nicht hinweg — wirkt aber die Art, wie er plötzlich die nicht so hoffnungslos erscheinende Vorstellung durch eine wohlüberlegte Handlung abknickt und an den Gegnern im bürgerlichen Lager abwiegelt. Räumlich zu den privaten Erwerbsgesellschaften, die bisher schon eine Volksversicherung betrieben und sie aus Eigennutz, um ihr Geschäft nicht zu gefährden, der gemeinschaftlichen Gesellschaft nicht hatten opfern wollen. Diese Schwenkung vollzog sich von einem Tage zum andern, so daß sie tatsächlich wohlüberlegt sein muht, wie sie denn auch sofort eine offizielle Bestätigung durch den Abschluß eines Vertrages fand. Ebenso wirkte peinlich, daß sich dann später einsetzenden Einigungsvorhandlungen, die von Graf Posadowsky eingeleitet und vom Reichskanzler befürwortet waren, einfach entzog. Die Aktiengesellschaft der privaten Ansichten wurde nun erst recht mit Hilfe der Bevollmächtigten der Arbeiterorganisationen und anderer angehörenden Sozialpolitiker vollzogen. Ein Riß ist da, und wie nicht zu leugnen ist, wird dabei die Sozialdemokratie der lachende Dritte sein. Die Schuld dafür schiedt Behrens in sehr erregten Ausführungen den eigentlichen Sonderbestrebungen Kapp's. Solche persönlichen Motive lassen sich nicht kontrollieren

und Kapp wird sie bestreiten; aber trotzdem bleibt dieser Ausgang eines national gedachten Unternehmens, das viele soziale, wirtschaftliche, politische und konfessionelle Gegensätze in gemeinsamer Tätigkeit vereinigen konnte, tief zu bedauern.

Und noch eins: es sind andere Dinge bekannt geworden, die dafür sprechen und zu beweisen scheinen, daß Geheimrat Kapp auf dem eingeschlagenen Wege sich durch sein Temperament und ungezielte Initiative zu weit hat fortsetzen lassen. Das von ihm gegründete Kartell mit den Volksversicherungen der abseits stehenden Privatgesellschaften ist bereits am 11. d. W. nach nur zehnmonatiger Dauer zusammengebrochen. Wie hier wohl mit einiger Bestimmtheit gefragt werden kann, durch seine Schuld. Er hatte für seine Anstalten ebenfalls eine Volksversicherung ins Leben gerufen; diese hat aber in einer Weise gearbeitet, daß die sozialisierten Gesellschaften sich dadurch belastet fühlten und, wie inzwischen bekannt geworden ist, zum Teil Klage wegen unlauteren Wettbewerbes gegen die öffentlich-rechtlichen Anstalten erhaben haben. Die Klage wird ihren Grund haben, denn eine ganze Reihe von Handelskammern — es werden uns die von Magdeburg, Bremen, Mecklenburg,

Köln und Mainz a. Rh. genannt — haben seine Propaganda als ungültig, bedauerlich und irreführend für die Versicherungsnahme bezeichnet. Darüber mußte der öffentlich-rechtliche Verband aus dem Kartell ausscheiden. Ein wirklich sehr unerfreuliches Schauspiel!

Die polemischen Schlussfolgerungen von Behrens möchten wir uns nicht zu eigen machen; er beschuldigt seinen Gegner der Winkeläuge und bewußten Verschleierung, die dieser natürlich nie zugeben wird. Dennoch bleibt reichlich genug eines peinlichen Erdenreiches übrig, der in dem Handeln eines in seiner Stellung und beruflichen Tätigkeit hoch angesehenen Mannes acht verhindert würde. Die öffentlichen Anstalten, die nach dem Worte Kapp's von staatlichem Pflicht- und Verantwortungsgefühl getragenen Selbstverwaltungskörpern mit behördlichem Charakter sind, haben sich, wie es doch den Anschein gewinnt, in diese Sache verrennt. Sie sind an einem Punkt angelangt, wo man sie nie zu finden vermutet hätte. Hoffentlich finden sie recht bald einen Rückweg zu einer Arbeitsgemeinschaft, die allein im nationalen Interesse liegen würde. Das ist der Wunsch eines jeden nationalen Mannes, es auszusprechen aber ist nationale Pflicht.

Die neuen Vorkommissionen in Sabern.

Amiliche Darstellung.

Das Generalkommando des 15. Armeekorps in Straßburg teilte der "Wiesbadener Zeitung" telegraphisch folgendes mit:

Strassburg, 29. Nov. (6.15 abends) Die Vorgänge in Sabern sind darauf zurückzuführen, daß am Freitag abend Offiziere des 99. Regiments auf der Straße verhöhnt und beschimpft wurden. Da Polizei nicht zur Stelle war, wurde die Wache geholt, die zum Schutze der Offiziere die Straße länder und 24 Personen festnahm.

Diese Darstellung, so kurz sie ist, läßt die Dinge doch in ganz anderem Lichte erscheinen, als sie in der "Frankfurter Zeitung" dargestellt werden. Vor allen Dingen ist es von Wichtigkeit, daß die verbündeten und beschimpften Offiziere nicht ohne weiteres die Wache alarmiert haben, sondern dies erst taten, nachdem die Abwesenheit der Polizei festgestellt war.

Böllis Telegraphenbüro verbreitete folgende, von zuständiger Stelle gegebene Darstellung, welche die vorstehende Mitteilung des Straßburger Generalkommandos in einigen Punkten ergänzt:

Als Freitag nach Beendigung der Turnstunde, die in der nördlichen Turnhalle stattfand, sich die Offiziere noch Hause begeben wollten, wurde von Bürgern hinter ihnen vergeschrien. Die Offiziere ließen die Leute durch Patrouillen festnehmen. Bei dieser Festnahme sammelte sich eine große Menge an, die den Offizieren folgte. Da sich inzwischen Sicherheitsbeamten aufwanden, trat die Wache ins Gewehr und rückte auf den Schloßplatz vor die Kaserne. Mit Trommelschlag wurde bekannt gegeben, daß die Straße sofort zu räumen seien, andernfalls würde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Die Menge ließ auseinander, nur vier bis fünf Schreiter blieben an einem Laden stehen und wurden festgenommen. Da sich inzwischen wieder weitere Leute zu versammeln versuchten, wurde die Hauptstraße vor dem Schloßplatz durch die Wache vollständig geräumt. Mehrere Leute weigerten sich dabei, weiterzugehen und wurden festgenommen. Nachdem die Hauptstraße und der Schloßplatz geräumt waren, rückte die Wache wieder ein. Es wurden noch mehrfach Patrouillen ausgesandt, um die Hauptstraße freizuhalten und den Offizieren, die nach Hause gehen wollten, die Möglichkeit zu bieten, Leute, die etwa wieder hinter ihnen hergeschrien sollten, festzunehmen. Im ganzen wurden 26 Leute festgenommen. Gegen 9 Uhr abends trat Ruhe ein. Unter den Festgenommenen soll sich ein Staatsanwalt befinden, der für geweigert hat, weiterzugehen. Ob er inzwischen freigelassen worden ist, ist unklar. Von der Verhaftung anderer Gerichtspersonen ist nichts bekannt. Der Bürgermeister lag frisch zu Bett, der Kreisdirektor war in Straßburg. Wegen der angeblichen Verstülpungen des Leutnants v. Hörner im Manöver ist eine Untersuchung eingeleitet worden, deren Ergebnis noch nicht feststeht.

Wie wir von berufener Seite erfahren, ist wegen der neuen Vorfälle in Sabern sofort die strengste Untersuchung eingeleitet worden.

Belästigung des Gemeinderats.

Der Gemeinderat der Stadt Sabern ist am Samstag Nachmittag 3 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Er lehnte folgende Resolutionen, die an den kaiserlichen Stadthalter, den Reichskanzler, das Kriegsministerium und das Präsidium des Reichstags telegraphisch gesandt werden soll:

Gestern Abend sind ungefähr dreihundert ruhige Bürger von Militärpatrouillen gewaltsam festgenommen und abgeführt worden. Alle, mit Ausnahme des Landrichters, haben trotz Einspruchs der Zivilverwaltung die Nacht im Keller der Kaserne zu verbringen müssen und sind erst heute dem Zivilrichter vorgeführt worden, der sie sofort freiließ.

Der Saberner Gemeinderat gibt seiner Entrüstung über das fortgesetzte, jeder Ordnung hohnsprechende und öffentlich provokatorische Vorgehen des Obersten Reiter Austruck und bittet dringend, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um der Bürgerschaft den nötigen Schutz zu gewähren.

Antworten des Reichskanzlers und Kriegsministers.

Bei dem Gemeinderat von Sabern, adressiert an Bürgermeister Kneipper, sind Samstag abend auf die nach Berlin gerichtete Revolution folgende Telegramme eingelassen: "Dortiges Telegramm vom 29. 11. nach Generalkommando Straßburg zur sofortigen Veranlassung weitergegeben, dem Pflicht obliegt, Gefechtswidrigkeiten unbedingt zu verhindern. Kriegsminister Ballenbann." — Das zweite Telegramm lautet: "Habe Ihr Telegramm erhalten und kaiserlichem Stadthalter mitgeteilt. Falls eingeleitete strenge Unterforschung Gefechtswidrigkeiten ergibt, wird Abhilfe geschaffen. Reichskanzler."

Nach Erfundungen an zuständiger Stelle ist die Meldung Berliner Blätter, daß der Stadthalter Graf v. Wedel und der kommandierende General v. Deimling sich nach Donaueschingen begeben hätten, um dem Kaiser über die Vorfälle in Sabern Bericht zu erstatten, glaublich erfunden.

Der Kriegsminister beim Kaiser.

Aus Berlin wird gemeldet: Kriegsminister v. Falkenhayn ist zum Vortrage beim Kaiser nach Donaueschingen abgereist.

Neue Verhaftungen.

Gestern Abend wurden zwei Brüder Oberle. Fabrikarbeiter, die sich auffällig benahmen, festgenommen. Der eine war schon auf der Wache, als um 8½ Uhr abends sein Bruder hinzukam und halbblauend rief: "Seppel, komm heraus, wir wollen heim." Die Wache wollte ihn festnehmen, er wollte jedoch entfliehen. Gendarmen nahmen den Mann fest. Er legte sich zur Wehr und wurde deshalb in unsozialer Weise in den Keller der Kaserne gestochen. Er ist als ein provozierender Bursche bekannt. Ferner wurde ein Bäckerbursche aus Mainz verhaftet.

Wie aus Sabern gemeldet wird, wollte am Samstag abend der Gesangverein Harmonie ein Konzert abhalten. Dieses muht aber in letzter Stunde abgesagt werden, da am Abend Oberle. von Reuter den Militärmusikern verboten hatte, im Orchester mitzuwirken.

Eine neue Anfrage im Reichstage. Neben die neuen Vorfälle in Sabern ist von elsässischer Seite im Reichstage folgende kurze Anfrage eingekommen: "Ist dem Reichskanzler bekannt, daß in Sabern am 28. November Offiziere des 99. Infanterie-Regiments, ohne von der Polizeibehörde requiriert zu sein, einen Zug Soldaten mit aufgezogenem Bajonet und mit geladenem Gewehr gegen das Publikum in den Straßen vorgehen ließen? Welche scheinlichen Maßnahmen gedenkt der Reichskanzler zu ergreifen, um Übergriffe blutiger Ereignisse herauszuschwören?"

Prekommunikation.

Die neuen Szenen der Erregung in Sabern finden ihren Widerhall in lebhaften Neuerungen der Presse. Natürlich ist die Stellungnahme der Blätter einigermaßen durch die Tatsache beeinflußt, daß die ersten Darlegungen aus privaten und jedenfalls nicht immer objektiven Quellen stammen. Der "Wiesbadener Zeitung" lauten die Nachrichten so unsauber, daß sie erst eine amtliche Darstellung abwarten will. Am Berliner Tageblatt fordert ein militärischer Mitarbeiter ein schleuniges Eingreifen, eine Beendigung der Vorfälle, und erklärt eine Verlegung des ganzen Regiments für notwendig. Der Tagblatt-Rundschau sieht, wenn sie auch verlässliche Berichte abwarten zu müssen erklärt, doch der Eindruck schon fest, daß in der Beurteilung und Behandlung all

dieser Dinge tatsächlich ein bedauerlicher Gegensatz zwischen Zivil- und Militärbehörden besteht". Das Blatt vertritt die Auffassung, daß ein Gegensatz besteht zwischen dem Statthalter und dem kommandierenden General v. Deimling. Die Deutsche Tageszeitung findet es angebracht der Schläge erklärlich, daß die Offiziere, "die ihre Person und ihre Uniform auch durch Vertreter der Regeljahre nicht beschimpfen lassen dürfen, zur Selbsthilfe greifen". Das Blatt fügt aber hinzu: "Ob freilich die getroffenen Maßnahmen der Schläge entsprachen, und ob der von den Offizieren eingeschlagene Weg grundsätzlich und praktisch richtig ist, wird sich erst entscheiden lassen, wenn eingehendere authentische Mitteilungen vorliegen." Die Kreuzzeitung kommt zu dem Schluß, daß die Zustände unhaltbar sind, "zu denen man es in Sabern bat kommen lassen". Die Post plädiert für ein "rücksichtsloses Durchgreifen" und stellt fest, "daß mit der lauwarmen Verhöhnungspolitik nichts auszurichten ist".

Die Militärbehörde und das Recht.

Bei rechtlichen Beurteilung der Saberner Vorfälle erhält die "Straßburger Post" von rechtstümlicher Seite eine Auffassung, die mit folgender Zusammenfassung schließt:

Die Übernahme der Polizeigewalt auf den vom Militärbereich entfernten Straßen, der Patrouillengang zur Verhinderung von Ansammlungen, das Suchen nach Verdächtigen, das Betreten fremder Häuser, die Sperrung von öffentlichen Orten, die Belohnung von dort verweilenden Personen ist lediglich Sache der Militärbehörde. Ohne deren Erlaubnis sind die genannten Maßnahmen der Militärbehörde Neverschreitungen ihrer Befugnisse, Eingriffe in die Polizeigewalt der Gemeinde und des Landes. Die Staatsnotwendigkeit kann unter Umständen ein solches Eingreifen rechtfertigen, wenn zum Beispiel eine große Feuerbrunst oder Wassernot sofortige Sicherheitsmaßnahmen erfordern und ein Abwarten des Erhöhungsfahrzeugs bringen würde, oder wenn etwa die Polizei sich weigerte, Bürger und Eigentum gegen Brandstifter zu schützen. Wenn aber in einer ruhigen Landstadt wie Sabern nichts vorliegt, als daß eine geringe Anzahl unruhiger Burschen eine Militärperson mit Worten beleidigt und einen Aufstand neuerlicher Umsangs verursacht, so besteht zu diesem Eingreifen des Militärs in die bürgerliche Polizeigewalt weder Recht noch Anlaß, besonders wenn nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, den Polizeikopf des Bürgermeisters oder Kreisdirektors anzuholen. Die Verantwortlichkeit des Befehlshabers wird diesen Eingriff nicht decken können.

Eine Thronrede König Karls.

Der Druck meldet aus Bukarest: Die Botschaft, mit welcher der König die parlamentarische Session eröffnete, lautet:

Bei Eröffnung des Parlaments im Jahre 1877 sogte ich den damaligen Vertretern der Nation: "Unser Erhaltungstrieb macht es uns zur Aufgabe, dahin zu eilen, wo uns Gefahr droht". An der Spitze unserer jungen Armee übertritt ich die Donau. Die Art, wie die rumänische Armee ihre Pflicht auf dem Schlachtfelde erfüllte, ist bekannt im Lande und selbst von unseren Feinden anerkannt. Unsere Soldaten verlängerten nicht das edle Blut, das in ihren Adern rinn. Heute nach 26 Jahren empfand ich zum zweiten Male die tiefe moralische Genugtuung, die neue Parlamentslection mit denselben Worten des Lobes und Dankes für die Armee eröffnen zu können. (Anhänger des Befalls) Wenn die Soldaten diesmal nicht Gelegenheit hatten, ihre Tapferkeit in blutigen Kämpfen zu beweisen, konnten sie nicht leichter eine Probe ihres Elans, ihrer Tüchtigkeit, ihres Geistes und ihrer Disziplin geben, die sie färbten machen, mit der größten Nachdrift und Vollständigkeit allen Forderungen, welche die Lage an sie stellen könnte, zu entsprechen. Die dank der Voransicht meiner Regierung und ihres erledigten Bestandes wohl vorbereitete und gut ausgerüstete Armee wurde im glänzenden Augenblick in Bewegung gebracht, überstießt neuemlich die Donau und gab uns damit die Macht, dem Balkan den von ganz Europa so sehr gewünschten Frieden aufzuerlegen und unsere Grenzen jenseits der Dobrudscha durch deren Ausdehnung bis Turtukat im Westen und Egrena im Süden zu stützen. Die gemäß dem Frieden von Bukarest am 28. Juni durchgeführte Annexion des neuen Gebietes wird demnächst im Sinne der Verfassung der Genehmigung des Parlaments unterbreitet. Infolge der politischen Haltung meiner Regierung während des Balkankrieges waren und sind die internationales Beziehungen Rumäniens die besten. Einerseits konnten die Großmächte unseren Bestand bei den Bemühungen um den Frieden schützen, andererseits bestieg der Friede von Bukarest die außerordentlich ennen Freundschaftsbeziehungen zwischen

Pygmalion.

Komödie von Bernard Shaw.

Erstaufführung am 20. Nov. im Hoftheater zu Wiesbaden. Ovid erzählt, daß Pygmalion, der König von Kypros, für die Statue einer Jungfrau, die er selbst geschaffen, in glühender Liebesleidenschaft entbrannte. Er habe die Göttin Aphrodite gebeten, dem Bildnis Leben zu verleihen. Und Aphrodite soll ihm auch den Gefallen getan haben. Er habe dann die Geliebte zu seiner Gemahlin gemacht.

Bernard Shaw nennt seine Komödie deshalb "Pygmalion", weil darin ein gewisser Professor Higgins in sechs Monaten aus einem Blumenmädchen mit gemeiner Sprache und schauberhaften Manieren eine Dame macht, die bei Hofe für eine echte Herzogin gehalten wird. Er hat also ein Kunstwerk geschaffen, das Herzogin heißt. Awar hatte er nicht die Absicht, dies, sein Werk, zu erhalten, wie es sein sogenannter Vater getan haben soll; er wollte vielmehr sein Werk gewissermaßen zerstören, indem er es nach dem Gelingen des Experiments wieder auf die Straße zu setzen beabsichtigte. Aber auch dieser neue Pygmalion entgeht seinem Schicksal nicht. Eliza Doolittle — so heißt die häusliche Herzogin — ist nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, ist ganz und gar eine Dame geworden. Und sie liebt den Professor Higgins, trotzdem dieser ein unglücklich unmanierlicher, grober Teigel ist. Er will zwar nicht reagieren, aber sie kriegt ihn doch herum. Halb zog sie ihn, halb zog er hin. Pygmalion!

Das Hoftheater hat eine Vorliebe für diejenigen alles in den Rot ziehenden Irlander Shaw. Drei Stücke hat es in kurzer Zeit von ihm ans Rampenlicht gebracht. In den "Helden" ließ es den Offizierstand beschimpfen, im "Krat am Scheidewege" die Wissenschaft verböhnen und in "Pygmalion" die Standesunterschiede verhöhnen, die wir nun einmal in unserer Gesellschaftsgliederung haben. Wohlgemerkt: nicht den Standesunterschied, sondern die Berechtigung der gesellschaftlichen Gliederung. Ob die mächtigsten Stellen des Königlichen Theaters nicht merken, daß Bernard Shaw nichts anderes ist, als ein dramatischer Vorkämpfer des Umlatzes? Sein "Pygmalion" ist allerdings das harmloseste von den genannten drei Stücken; es enthält nicht soviel Zorn wie die anderen. Allerdings auch nicht so viel Wit. Es bedeutet literarisch einen Abstieg. Das Stück ist nur zu halten durch die virtuose Darstellung

Rumäniens und den Staaten jenseits der Donau. (Beifall.) Die Protokolle mit den Gesetzen über die Annexion der neuen Gebiete sowie zahlreiche Akten unter vorhergehenden Berichten, die gesondert zu Ihrer Kenntnis gebracht werden, werden in eingehender Weise den ganzen Gang der auswärtigen Politik der Regierung darlegen. Wir sind berechtigt, beständig darüber zu wachen, daß die Ruhe nicht gefährdet wird und haben daher ein ganz besonderes Interesse, daß der Friede auch zwischen denjenigen, die noch Krieg führen, wiederhergestellt wurde, und arbeiteten eifrig in dieser Richtung. Unsere Bemühungen blieben nicht erfolglos. (Andauernder Beifall.) Wir können nun mehr der Zukunft mit größerem Vertrauen entgegensehen und werden alle unsere Kräfte zusammenfassen, um dasjenige, was wir gewonnen, zu wahren und zu festigen. Die schmerzliche Sache, die von jedem Kriege unzertrennlich zu sein scheint, wütete auch in unserem Heere und drang ins Land. Dank den von der wissenschaftlichen Erfahrung vorgeschriebenen Maßnahmen konnte der Anfangsangriff trotz aller Schwierigkeiten gestoppt und die Seuche erstickt werden. Staats- und Privatbahn unterstützten und werden auch in Zukunft die Familien der Opfer unterstützen.

Ungeachtet der großen Mobilisierungskosten, schloß der König, gekennzeichnet uns die ausgezeichnete Finanzlage des Staates, den wirtschaftlichen Bedürfnissen zu entsprechen und vor allem den Wagenpark der Eisenbahnen zu ergänzen.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 29. November.
Am Bundesratssitz: Dr. Lisco, Staatssekretär zu führen.

Präsident Dr. Raupach eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. — Einige Rechnungssachen werden ohne Erörterung an die Rechnungskommission verwiesen. Es folgen Bemerkungen des Rechnungshofes zur allgemeinen Staatsrechnung für 1909.

Abg. Rosse (Soz.): Bemerkungen des Rechnungshofes dürfen nicht erst 4 bis 5 Jahre nach dem Abschluß des Staatsjahrabschlußes dem Reichstag zugehen. Staatsüberschreitungen und sonstige Unregelmäßigkeiten müssen dem Rechnungshof bei Zeiten übermittelt werden, damit wir früher informiert werden.

Abg. Erzberger (Btr.): Es ist in der Tat zu wünschen, daß der Rechnungshof in den Stand gesetzt wird, die Arbeiten zu beschleunigen. Wo bleibt denn das Staats-Wirtschaftsgesetz, das seit 40 Jahren versprochen ist?

Staatssekretär zu führen: Ein Staats-Wirtschaftsgesetz ist nach den gemachten Erfahrungen nicht so leicht zu machen. Wir hätten sonst dasselbe Interesse an seinem Zustandekommen. Der Entwurf wird aber so schnell wie möglich vorbereitet und spätestens in der nächsten Tagung vorgelegt werden.

Die Bemerkungen gehen an die Rechnungskommission. Das Gesetz über die Hilfsrichter am Reichstag wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung der Gewerbe-Novelle betreffend die Einschränkung des Haushaltshandels und der Wandlerlager.

Abg. Stolle (Soz.): Der Geburtenrückgang ist nur eine Folge unserer verschliefen Wirtschaftspolitik. Der Haushaltshandel schafft Abzäh und damit für die Fabriken Arbeit. Wir lehnen den Entwurf ab.

Abg. Pauls-Cochem (Btr.): Wir gehen nicht gegen den sechsten Handel vor, sondern gegen die Wandlerlager. Diese mögen sich in Neukamerun ein Gebiet aussuchen. (Heiterkeit.)

Abg. Arnsdorf (kon.): Der ehrliche Haushaltshandel soll nicht bestimmt werden.

Abg. Abnis (Soz.): Der ehrliche Haushaltshandel darf nicht mit den Berliner Gewerbeleuten verwechselt werden. Die Haushalter brauchen es sich nicht gefallen zu lassen, mit Spülzuhnen auf dieselbe Stufe gestellt zu werden.

Abg. Astor (Btr.): Die Wandlerlager sollen völlig verboten werden. Mit der Mittelstandspolitik ist endlich ernst zu machen, sonst geht das Vertrauen zu der Regierung verloren.

Abg. Böttiger (natl.): Unbestreitbar gibt es auffallende Elemente unter den Haushaltern. Vielleicht werden von ihnen kleine Leute und Arbeiter zum Kauf von Gegenständen veranlaßt, die sie gar nicht verwenden können. Die Ausprache hat eine Fülle von Anregungen gegeben. Man sollte den Haushaltshandel mit Uhren, Flaschenbier und Margarine ganz verbieten. Es empfiehlt sich daher eine gründliche Kommission von 25 Mitgliedern.

Abg. Werner (Wirtsh. Bvg.): Die ausländischen Haushalter sind geradezu zu einer Landplage geworden. Diese orientalischen Heuschreckenwärmen mink die Einwände-

zung unmöglich gemacht werden. Der Haushaltshandel mit Obstbäumen und Kleiderstoffen muß verboten werden. Die Wandlerlager sind ebenso schädlich wie die Warenhäuser.

Abg. Hilscher-Hannover (Soz.): Das Gesetz soll offenbar nur den unausbleiblichen Bankrott der Mittelstandspolitik der Rechten aufhalten.

Abg. Pfeiffer (Btr.): Ein völliges Verbot der Wandlerlager ist nicht angebracht. Es würde auch den Kunst- und Antiquitätenhandel schädigen.

Die Vorlage geht hierauf an eine Kommission.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr.

Tagesordnung: Handelsprovisorium mit England, Beamtdisziplinarverfahren, Petitionen. — Schluß 3½ Uhr.

Rundschau.

Der Reichstag und San Francisco.

Die Fraktionen des deutschen Reichstages haben, wie unser Berliner "Korrespondent" erfuhr, am Samstag zum größten Teil endgültig zur Drage einer offiziellen Beleidigung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco Stellung genommen.

Für eine Beteiligung Deutschlands haben sich entschieden das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei und voraussichtlich auch die Reichspartei. Demgemäß wird von den Vertretern dieser Parteien ein Initiativvorschlag auf Bewilligung von 2 Millionen Mark für die offizielle Teilnahme an der Weltausstellung in San Francisco gestellt werden. Man erwartet, daß die Regierung dem mit überwältigender Mehrheit ausgesprochenen Wunsche des Reichstags sich nicht entgegenstellen wird.

Ein konservativer Antrag über den Schutz der Arbeitswilligen.

Die Konservativen haben ihren vorjährigen Antrag über den Schutz der Arbeitswilligen wiederholt. Der Abg. Graf Welary hat mit Unterstützung der gesetzlichen konservativen Fraktion folgenden Antrag im Reichstag eingebracht: Den Reichskanzler zu erlauben, noch vor der in Aussicht gestellten allgemeinen Revision des Reichsstrafgesetzbuchs dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den ein welsamer, gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Missbrauch des Koalitionsrechtes geschaffen, dem immer schärfer ausgeübten Terrorismus gegenüber arbeitswilligen Arbeitern entgegengetreten, insbesondere aber das Streikpotesten verboten wird.

Erlaß an die Bundesregierungen zur Fleischverzehrung.

Der Reichskanzler hat den Bundesregierungen eine Mahnung der preußischen Regierung zur Kenntnisnahme und mit der Anhebung einer entsprechenden Verwertung zugehen lassen, bei welcher es sich im Interesse der Fleischverzehrung um ein Verbot gegen den frühzeitigen Verkauf von Kälbern handelt. Die Maßnahme der preußischen Regierung spricht ein Verbot dahin aus, daß Kälber unter 14 Tagen überhaupt nicht auf den Markt gebracht werden dürfen. Die Maßnahme ist im Interesse der Bischöflicher innerhalb des preußischen Staatsgebietes nicht mit einem Male, sondern allmählich eingeführt worden. So ist sie erst am 1. Januar d. J. auf Schleswig-Holstein ausgedehnt worden, und am 1. Januar 1914 soll auch Pommern eingezogen werden.

Der deutsch-englische Handelsvertrag.

Der Entwurf über die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Großbritannien ist dem Reichstag zugetragen. Es wurde bestimmt, daß das zurzeit geltende Handelsprovisorium zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien, das am 31. Dezember d. J. abläuft, bis zum 31. Dezember 1915 verlängert wird. In der Begründung wird an Hand der neuen Handelsstatistiken die Notwendigkeit der Verlängerung des Provisoriums nachgewiesen. Der Entwurf wurde vom Plenum ohne Ausschusseratung angenommen werden.

Das französisch-englische Geschwader im Mittelmeer.

Aus Athen wird telegraphisch gemeldet: König Konstantin begab sich am Samstag Mittag auf das im Piräus liegende englische Admiralsschiff "Invincible", wo ein Prähalt eingetragen wurde. Der griechische Marineminister Stratos hatte dem englischen und dem französischen Admiral an Bord ihrer Schiffe einen Besuch ab. Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe tragen zur Begrüßung der fremden Kriegsschiffe reichen Flaggensturz. Die Athener Bürgermeisterei hatte am Freitag Abend zu Ehren der beiden Geschwader illuminiert. Die griechischen Zeitungen bringen lange Begrüßungsartikel.

— die sehnlichst darauf warten, auch mal im Wiesbadener Hoftheater aufgeführt zu werden.

B. G.

der Eliza. Fräulein Schröter sah bildhübsch aus, aber sie wußte nicht vom Blumenmädchen zur Herzogin. Sie blieb ein schönes, liebes Mädchen. Die armen Toiletten allein machen nicht die große Dame, und die bessere Sprache tut's auch nicht. Die Nixe war — ein schon oft verklärter Fehler — wieder einmal falsch belebt. Insolfern freilich war das diesmal annehmbar, als so Shaw's Theorie ad absurdum geführt wird, und zwar durch eben die Nixe, durch die sie bewiesen werden sollte. Wenn Fr. Schröter nun auch infolge ihrer Eigenart nicht für die Nixe geeignet war, so ist doch gerne zugestanden, daß sie so, wie sie wußte, abgesehen also von dem, was dargestellt werden sollte, ganz vorzüglich war. Nur den Berliner Dialekt sollte sie nicht sprechen, sie beherrschte ihn nicht. Nebenbei bemerkt, beherrschte ihn keiner derjenigen, die ihn benutzten. Außerdem ist es geradezu ungeheuerlich, in London von der Hefe des Volkes den Berliner Dialekt sprechen und dazu noch die Geldsorten mit Penn, Sixpence und Pfund bezeichnen zu lassen. Eine ganz willkürliche Leistung war die Wirtshaftsberaterin Pearce der Frau Doppelbauer. Diese ehrwürdige Dame mit dem kleinen Jungensfehler und der prächtigen Masse war hinreichend somit. Auch Herr Evert entwidete als Professor Higgins einen vortrefflichen Humor und eine treffende Charakterisierungskunst. Herr Schwab gab seinem Oberst Piddering eine natürliche Vornehmheit und den diskreten Naturburschenhumor, den wir an seinen Darstellungen so sehr schätzen. Auch Fräulein Eichelsheim schuf in der Frau Higgins, der Mutter des Professors, eine Figur von Vornehmheit, gepaart mit gewinnender Hebenswürdigkeit. Herr Andriano spielte einen Postfuhrmann (großartig in Maske und Bewegung), der durch einen merkwürdigen Aufz. Vertreter irgend einer amerikanischen Millionärsfamilie wird, wofür er die Kleinigkeit von 5000 Pfund Sterling (100.000 Mark) jährlich bezahlt. Die Gegenseite zwischen Fuhrmann und "Elegant" wirkte Herr Andriano sehr wirkungsvoll ins rechte Licht zu stellen.

Die Regie (Herr Paul Linsemann) hatte wieder für schöne Bühnenbilder gesorgt. Vielleicht löst sie die rohe Schreierei des Blumenmädchen im ersten Akt etwas milde. So beträgt sich niemand, und wenn er noch so tief in der Hose sitzt. Zum Schluß möchten wir das Hoftheater darauf aufmerksam machen, daß es außer dem Irlandermann Shaw noch einige andere, sogar bessere Bühnendichter gibt — wie man sagt, sogar in Deutschland

— nicht heilig ist als die Selbstkritik, wohl am meisten Nüchternheit, verknüpft mit Häßlichkeit, wie diese in "Mein Leopold" auf das Publikum einwirkt und ein Auge nahm, das andere heiter werden ließen. Freilich, ein Umstand darf dabei nicht als Bagatelle gelten: das Singen muß dem Spiel entsprechen. Und in diesem einen Punkt war die vorgebrachte, im ganzen trefflich gelungene Aufführung — Spielleiter war Ernst Bertram — nicht auf der gebore-

in denen Frankreich und England gefeiert werden. Auch die Athener Bevölkerung gibt ihrer Sympathie für die ausländischen Gäste lebhaftesten Ausdruck.

Zur Ferdinand wieder in Sofia.

König Ferdinand ist nach Sofia zurückgekehrt. Einer Zeitungsmeldung aufzufolge soll Kronprinz Boris erklärt haben, daß der König und er sehr überrascht gewesen seien, als Gerüchte über eine baldige Abdankung aufstauten. Sein Vater, so soll der Prinz gesagt haben, habe niemals daran gedacht, Bulgarien in so ereignisreichen und unsicheren Zeiten im Stiche zu lassen.

Die Fabel von dem Angriffsbeschluß des Zaren Ferdinand.

Die offizielle Telegraphenagentur in Sofia bezeichnet die Nachricht des französischen Generals Joffre, daß er den Text des von König Ferdinand dem General Savoow erzielten Angriffsbeschlusses gegen die Griechen und Serben besiege, als unwahr, da ein solcher Befehl niemals erteilt worden sei.

Waffen in Nordchina.

Der Druck meldet aus Peking: Aus dem Norden kommen beunruhigende Meldungen über das zunehmende Räuberunwesen, wobei es sich übrigens nicht in erster Linie um Mongolen handeln soll. Der Deutsche Hofmann, der Leiter des deutsch-chinesischen Gesellschafts, zwei Tagereisen nördlich Peking, ist abgeschnitten. Im Hinblick auf die färmlich durch dieselbe Vände erfolgte Ermordung des Engländer Grant und auf Grund eigener Kenntnis des in Betracht kommenden Gebiets muß ein energisches Vorzeichen Deutschlands dringend empfohlen werden.

Die Jägerdurchsuchungen in Südafrika.

Aus Piesemariburg wird gedreht: Verschiedene Jäger, die in keinerlei Weise in Begehrungen zu den freikreisenden indischen Arbeitern stehen, haben vor Gericht unter Eid ausgesagt, sie wüßten, daß die Besitzer von Jägerplantagen mit Räubern zu dem Jägerlager gegangen seien zu dem Zwecke, die Jäger durchsuchen zu lassen. Fünf der Jäger hätten infolge der Durchsuchung die Bezeichnung verloren.

Ein neuer Erfolg der mexikanischen Rebellen.

Die Stadt Mazatlan, ein wichtiger Hafen an der mexikanischen Westküste, ist nach hier eingetroffenen Meldungen von den Rebellen erobert worden. Präsident Huerta hat Porfirio Diaz telegraphisch ersucht, nach Mexiko zu kommen und das Kommando über eine Division der Bundesstruppen zu übernehmen.

Arbeiterbewegung.

Ein neuer Bergarbeiterstreik in Frankreich?

Die Föderation der Bergwerksarbeiter von Frankreich hat ein Manifest erlassen, in welchem sie das Sondikat der Kohlenarbeiter kritisiert, weil es mit den Bergwerksbesitzern ein Abkommen getroffen und die Arbeiter aufgefordert hat zur Arbeit zurückzufahren. Die Föderation fordert in diesem Manifest einen achtstündigen Arbeitszeit und eine Alterspension von 2 Franc den Tag vom 30. Lebensjahr an. Dieses Manifest soll in allen Bergwerken Frankreichs ausgehängt werden. In demselben werden alle Bergarbeiter aufgefordert, der Föderation treu zu bleiben. Man fürchtet nun in interessierten Kreisen, daß ein Ausstand der Bergarbeiter erfolgen wird, um so mehr als diese die Unterstützung anderer Föderationen, u. a. derjenigen der Hafenarbeiter erhalten haben.

Streikwelle in New York.

Der in New-York ausgebrochene Hutmacherstreik nimmt einen ernsten Charakter an. Verschiedentlich kam es bereits zu Zusammenstößen. So wurde ein Automobil, in dem Arbeitswillige zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen suchten, von Streikenden angegriffen. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf auch Revolver gebraucht wurden. Drei Männer und eine Frau erlitten schwere Verletzungen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 1. Dezember.

Personalien. Regierungskasseninspektor Bonifa in Auerberg ist zum 1. Dezember 1913 an die Regierung in Wiesbaden verfehrt worden. — Der Landesversicherungs-

inspektor, Landespraktikant Sieber und Landespraktikant Voelle sind zu Sekretären bei der Landesversicherungsanstalt Wiesbaden ernannt worden.

Die Einführung des Herrn Generalsuperintendenten Ohly erfolgt heute im Konsistorium in einer Plenarversammlung des Bezirkssynodalausschusses und des kgl. Konsistoriums. Am Sonntag, den 7. Dezember wird der neue Generalsuperintendent in der Lutherkirche predigen. Bei diesem Gottesdienst wird der Chor der Luther- und der Ringkirche mit.

Der Verkehr am gestrigen ersten Ausnahmesontag vor Weihnachten, auch „bleierner Sonntag“ genannt, war infolge des außerordentlich günstigen Wetters, das mit einem kleinen Sprühregen und Frühnebel nicht zu Ausflügen einlud, sich dann aber jeder weiteren feuchten Aufführung enthielt, in der Stadt sehr gut. Die bis 7 Uhr geöffneten Läden wurden von Käufern von Weihnachtsgeschenken stark in Anspruch genommen, aber auch viel von Schaulustigen besucht, die sich zunächst einmal über die diesjährigen Weihnachtsschneebüten unterrichten wollten und versprachen „wiederzukommen, wenn sie sich die Sache überlegt haben“, was so viel heißen kann, daß sie sich noch einmal nachrechnen müssen, ob das Geld langt, aber auch, daß sie in anderen Läden Umschau halten wollen, ob sie nicht noch Befreiung und Billigeres finden. Die Geschäftsläden dienten mit dem gestrigen Sonntag — immer unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich um den „bleiernen“ handelte — aufzudenken.

Der Jugendverein der Königliche veranstaltete gestern abend unter dem Vorsteher des Herrn Pfarrers Bödt einen Teeabend. Einige Blüftstüde eröffneten den Abend. Dann folgten einige Vorträge und Delikatessen, wodurch der eigentliche Teeabend anfing. Darauf schloß sich eine große Anzahl Lichtbilder, welche unsere Nachbarstadt Mainz mit ihren Altkünsten zeigten. Einige Vorträge und Lieder beendigten den Abend.

Gussy Holl, die bezaubernde Voriragskünstlerin, muß in Wiesbaden viele Verehrer ihrer fröhlichen Kunst haben, denn selten ist bei ähnlichen Veranstaltungen der kleine Saal im Kurhaus so gut besetzt gewesen, wie gestern Abend. Und in diesem Saal verbreitete sich, als Gussy Holl ihr leckes Lächeln durch die Reihen schweifen ließ, sofort eine begeisterte Genußstimmung, die eines lustigen Abends nicht auf Grund der Ankündigung, sondern auf Grund dieser Augen und des Schalles, der aus ihnen sprach, gewiß war. Mit Rüggersängen und einem süddisch-amerikanischen Scherze, ihren ersten Vorlebungen, konnte die Künstlerin natürlich noch nicht bis zum allgemeinen Verständnis vordringen; aber als sie dann deutsch fortfuhr, wurde sie sofort verstanden, auch wenn sie schwieg. Sie war in allen ihren Vortragen so urtdollig, daß die Zuhörer kaum aus dem Lachen herauskamen. Mit un Nachahmbarkeit sang sie das Lied des Schwalangs, hörte wie die edle Madame Hanako als japanische Pragdöbin unterm stürzte mit den Geschenk-Sarah Bernhardis als Camelien-dame nieder und beging unzählige bezaubernde Ausschreitungen mit Worten, Bildern und Bewegungen. Bei allen ihren Tollheiten fühlte man es aber doch hin und wieder: wenn Gussy Holl es will, dann vergleichen die Menschen, die sich jetzt vor Lachen winden, echte Rührungs-tränen.

Kanarienausstellung der Weltbundesgruppe Mitteldeutschland. Der Wiesbadener Vogelschuh- und Kanarienzüchterverein hielt vom 29. November bis 1. Dezember in Wiesbaden eine große, allgemeine Kanarienausstellung, verbunden mit der zweiten Gruppenausstellung der Weltbundesgruppe Mitteldeutschland, ab, die mit über 200 Tieren bestückt war. Neben den Vögeln der neuesten Gesangsrichtung erregten vor allem die vier roten Norwiche-Plainheads-Kanarien das Interesse der Besucher, die von dem bekannten englischen Züchter G. R. Crawford in London ausgestellt waren, bei denen weniger auf Gesang als vielmehr auf prächtige Farben geziichtet wird. Aber auch die von den deutschen Züchtern vorgeführten Tiere fesselten das Interesse der Besucher. Namentlich wurde die Ausstellung von den zahlreich hier zur Kur weilenden Engländern, die mehr oder weniger meist alle Kanarienkennen sind, besucht. Die Mehrzahl der ausgestellten Vögeln war rein im Gefang und ließ recht rasende tiefe Hohltrollen, Hohltüngeln, Schödel, Klangel und Klangtrollen hören. Die Prämierung wurde in zwei Gruppen: Allgemeine Klasse und Selbstzuchtklasse, vorgenommen. Den besten Stamm — die Stämme bestanden aus jeweils vier Tieren — zeigte Georg Dürr aus Worms, der mit 356 Punkten die Höchstzahl und damit den ersten Ehrenpreis in der Allgemeinen Klasse erlangt. Ihm

als Rückenfazit kam, sah und siegte. Allen übrigen Mitwirkenden der Züchter zählt deren bald zwei Dutzend auf, sei noch ein Gesamtbilanz gewidmet; der spiritus rector des „Vogelschuh mit Gesang“, Kapellmeister Ulrich Möhren, muß aber noch besonders erwähnt werden, bedeutete doch sein Werk den Rückgriff, den mit angenehmster Begeisterung in der Masse.

Kunsttheater. Wiesbaden, 1. Dez. Die vorgebrachte Erstaufführung des anfänglich von der Censur verbotenen und nachträglich wieder genehmigten Brieux'schen Schauspiels „Die Schifbrüchige“ hat dem Wiesbadener Theater nicht die erwartete Sensation gebracht. Das Theater war zwar sehr gut besucht und die Aufnahme, welche die Zuhörerschaft dem Stück selbst, sowie der im ganzen recht lobenswerten Aufführung bereitete, eine sehr freundliche — von einem besonders tieghedebenden Interesse für die etwas gar zu lang ausgedehnten Deduktionen des „Arztes“, sowie der theatralisch teilweise sehr wirksamen Episoden der „Amme“, der „Arbeiterin“ usw. war jedoch kaum etwas zu bemerken. — Den Hauptersolg des Abends durfte selbstverständlich Herr Sachanek für sich in Anspruch nehmen, welcher den „Arzt“ mit echt bavrischer Gemüthsfeinheit, sowie der dazu gehörigen Dosis Derbheit — um nicht zu sagen „Großheit“ — auszustatten und darzustellen wußte. — Wie dieser echt bavrische Typ sich nun mit dem Pariser Milieu des Hauses Georges Dupont im zweiten Akt zusammenreimt, wo man von einer Trauung in der „Madelaine“ schwärmt und mit Tausendfrancsbriefen um sich herumwirft, die Lösung dieses Rätsels müssen wir Herrn Römer überlassen, der gestern als verantwortlicher Regisseur zeichnete, aber schwerlich für das an diesem Abend herrschende Sprachengemisch eine annehmbare Entschuldigung finden dürfte. — Neben Herrn Sachanek behauptete sich auch Herr Vogel (Georges) mit allen Ehren, während von den Damen Fräulein Käger, ein früheres beliebtes Mitglied des Operettenensembles, sowie Fräulein G. Herold mit besonderer Auszeichnung zu nennen wären. Recht ansprechend wirkten Fräulein Kaval die sallerdings nichts zwischen Wiesbadener und Berliner Dialekt hin und her schwankende „Amme“, und ganz außerordentlich sympathisch wirkte Fräulein Ramon als „Arbeiterin“. Das Publikum dankte den Mitwirkenden, durch deren stöttes Zusammenspiel die Vorstellung im allgemeinen höchst günstigen Eindruck hinterließ, nach jedem Aktclaus durch lebhaftesten Beifall und mehrfachen Hervorruß.

als Rückenfazit kam, sah und siegte. Allen übrigen Mitwirkenden der Züchter zählt deren bald zwei Dutzend auf, sei noch ein Gesamtbilanz gewidmet; der spiritus rector des „Vogelschuh mit Gesang“, Kapellmeister Ulrich Möhren, muß aber noch besonders erwähnt werden, bedeutete doch sein Werk den Rückgriff, den mit angenehmster Begeisterung in der Masse.

Kunsttheater. Wiesbaden, 1. Dez. Die vorgebrachte Erstaufführung des anfänglich von der Censur verbotenen und nachträglich wieder genehmigten Brieux'schen Schauspiels „Die Schifbrüchige“ hat dem Wiesbadener Theater nicht die erwartete Sensation gebracht. Das Theater war zwar sehr gut besucht und die Aufnahme, welche die Zuhörerschaft dem Stück selbst, sowie der im ganzen recht lobenswerten Aufführung bereitete, eine sehr freundliche — von einem besonders tieghedebenden Interesse für die etwas gar zu lang ausgedehnten Deduktionen des „Arztes“, sowie der theatralisch teilweise sehr wirksamen Episoden der „Amme“, der „Arbeiterin“ usw. war jedoch kaum etwas zu bemerken. — Den Hauptersolg des Abends durfte selbstverständlich Herr Sachanek für sich in Anspruch nehmen, welcher den „Arzt“ mit echt bavrischer Gemüthsfeinheit, sowie der dazu gehörigen Dosis Derbheit — um nicht zu sagen „Großheit“ — auszustatten und darzustellen wußte. — Wie dieser echt bavrische Typ sich nun mit dem Pariser Milieu des Hauses Georges Dupont im zweiten Akt zusammenreimt, wo man von einer Trauung in der „Madelaine“ schwärmt und mit Tausendfrancsbriefen um sich herumwirft, die Lösung dieses Rätsels müssen wir Herrn Römer überlassen, der gestern als verantwortlicher Regisseur zeichnete, aber schwerlich für das an diesem Abend herrschende Sprachengemisch eine annehmbare Entschuldigung finden dürfte. — Neben Herrn Sachanek behauptete sich auch Herr Vogel (Georges) mit allen Ehren, während von den Damen Fräulein Käger, ein früheres beliebtes Mitglied des Operettenensembles, sowie Fräulein G. Herold mit besonderer Auszeichnung zu nennen wären. Recht ansprechend wirkten Fräulein Kaval die sallerdings nichts zwischen Wiesbadener und Berliner Dialekt hin und her schwankende „Amme“, und ganz außerordentlich sympathisch wirkte Fräulein Ramon als „Arbeiterin“. Das Publikum dankte den Mitwirkenden, durch deren stöttes Zusammenspiel die Vorstellung im allgemeinen höchst günstigen Eindruck hinterließ, nach jedem Aktclaus durch lebhaftesten Beifall und mehrfachen Hervorruß.

folgten in der Allgemeinen Klasse: Johann Höck in Bierheim, bei Mannheim, R. Reidenreich in Tüdderode im Harz, G. Weigand in Mainz, Ph. Bölte in Wiesbaden, L. Hall in Wiesbaden, Fr. Röß in Offenbach, H. Sack in Wiesbaden, G. Schiering in Frankfurt und Fr. Krause in Wiesbaden. In der Gruppenklasse erlangte sich der Stamm des 2. Weigand in Mainz mit 222 Punkten den ersten Preis. Es folgten hier in der Punktzahl und Ehrenpreise: G. Westerweiler in Offenbach, Ph. Schne in Frankfurt-Bodenheim, A. Plontek in Sachsenhausen, Fr. Illing in Frankfurt, Ph. Bölte in Wiesbaden, A. Gehrke in Frankfurt, Friedrich Schreier in Frankfurt, Fr. Röß in Offenbach und Fr. Sieber in Frankfurt. Mitgliederchampions wurden in folgender Reihenfolge vergeben: Ph. Bölte in Wiesbaden, A. Röder in Wiesbaden, Emil Bachofen in Wiesbaden, R. Hader in Wiesbaden, G. Röllens in Wiesbaden, Karl Rende in Wiesbaden und C. Holzapfel in Wiesbaden.

Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden. Unter dem Vorsteher des Obersten a. D. v. Detten hielt der Vorstand seine diesmonatliche Sitzung am 20. November ab. Von den auswärtigen Kreisverbänden war Wiesbaden-Land vertreten. Nach Verlesung und Genehmigung der leichten Niederschrift führte Oberst a. D. v. Detten das neu gewählte Vorstandsmitglied, Privatier Herdt, in sein Amt als Beisitzer ein. Von den in letzter Zeit in Wiesbaden zugezogenen Offizieren der Inaktivität sind acht Herren dem Verband als Einzelmitglieder beigetreten. Aufgenommen in den Landesverband wurden die Kreisverbände eine Mademühle und Haigerloch im Odenwald. Aufschluß des 25. Abgeordnetentages des Deutschen Kriegerbundes betrugen die Bundesbeiträge vom 1. Jan. n. J. ab pro Kopf und Jahr: Preußischer Landesverband 2 Pf., Rheinland-Pfalz 1 Pf., Deutscher Kriegerbund 5, für Schmiedung der Kriegergräber 1, für Notstandszwecke leinschl. 1 Pf. zur Kapitalisierung 6, für die Kriegerwohnsäume 10 und für das Bündesunterstützungswesen 21 Pf., zusammen 80 Pf. Auf Anfrage eines Kreisverbandes ergibt der Beisitzer, daß die Veteranenbehilfe mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab von 120 auf 150 M. erhöht worden ist. Nach Mitteilung des Kreisverbandsvorstandes St. Goarshausen wird die finanzielle Abrechnung der Gaue feier ein günstiges Ergebnis haben.

Die silberne Hochzeit feiern am Montag, 1. Dezember, der Tünchermeister Friedrich Kraus und seine Frau Luise Elise geborene Jostadt in Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 15.

Zur Gehaltsfrage der nassauischen Gemeindeförster. Am Samstag tagte im höchsten Regierungsbüro eine Konferenz, die sich mit der Gehaltsfrage der nassauischen Gemeindeförster und mit einer eventuellen Änderung des nassauischen Förstergesetzes vom 12. Oktober 1897 befaßte. An der Konferenz nahmen Vertreter des preußischen Landwirtschafts- und des Finanzministeriums, Landesforstmeister Wenz aus Berlin, Vertreter des Oberpräfekten Kassel und der Rheinprovinz, der Regierungspräfekten Wiesbaden und Koblenz, Vertreter des Bezirksausschusses Wiesbaden sowie der Oberforstmeister und die sämtlichen Forställe des Wiesbadener Bezirks teil.

Unter dem Titel „Jugenddeutschland“. Büchertag für die deutsche Jugend, ist in Leipzig bei dem Verlage von Friedrich Engelmann eine Büchertreihe erschienen, in der im Bande 9 und auch sonst Ansichten ausgesprochen sind, die mit den Grundsätzen des Jugenddeutschlandbundes in keiner Weise sich vereinbaren lassen. Wie uns mitgeteilt wird, steht der Jugenddeutschlandbund diese im Übrigen vollständig fern und hat keinerlei Einfluß, weder auf den Inhalt dieser Bücher, noch auf die Auswahl der Mitarbeiter ausgetübt. Das Werk „9“ ist auf Veranlassung des Bundes aus der Büchertreihe ausgeschieden worden.

Eine Blüte nationalen Stolzes. In neuester Zeit macht sich, hervorgerufen durch die politischen Verhältnisse, in Frankreich eine starke Bewegung geltend, französische Fabrikate allen ausländischen gegenüber zu bevorzugen und die Einfuhr fremder Erzeugnisse (n. d. deutscher) möglich zu erschweren. Über dieses Verhalten kann man nicht mit einem Achselzucken hinweggehen, denn die Französisch ist, wenn sie will, Patriotin genug, alle fremden Erzeugnisse auszulöschen. In dieser Hinsicht könnte die deutsche Frau viel von ihr lernen, zumal die deutschen Fabrikate den ausländischen mindestens gleichwertig, wenn nicht besser sind. Es ist eine Binsenwahrheit, daß die verschiedenen Waren, die unter französischer und englischer Fertigung segeln, in Wirklichkeit in Deutschland hergestellt sind und den doppelten Zoll tragen, nur um der Einbildung und dem Vorurteil ihrer deutschen Abnehmer zu genügen. Wie viele „echt englische“ Tücher kommen nicht aus Sprottan und aus Aachen? Wie viele französische Bijouteriewaren aus Pforzheim? Wie viele englische Sädel aus Berlin? Wie viele „echt amerikanische“ Teedosen aus Giengen an der Brenz? In Deutschland werden sicherlich ebenso gute Seidenstoffe hergestellt, wie wir sie aus Paris beziehen, und ebenso sind wir in der Parfümeriebranche den berühmtesten französischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig. Deutschland besitzt in der ganzen Welt die größten und besten Einrichtungen für überländische Oele, die die Engländer und Franzosen von uns beziehen müssen, um daraus ihre Nieröffnungen und somatischen Präparate herzustellen. Die Seifen, Cremes und was sonst noch alles zu Toilette Zwecken benutzt wird, werden in Deutschland in derselben Güte hergestellt, wie im Ausland. Es gibt eine große Anzahl von Fabriken gerade in Deutschland, die nach einklippigen Urteilen aller Fachleute musterhaft eingerichtet und als fahrend auf dem Gebiete der Kosmetik anerkannt sind. Darum sollten die deutschen Frauen gleich den französischen Frauen schon aus finanziellen Gründen die deutschen Parfümerien den französischen vorziehen.

Der Architekten- und Ingenieur-Verein Wiesbaden beschloß am Mittwoch, den 26. Nov. den Sanatoriumsbau in der Händelstraße (Dr. Dornblüth). An der Belebung, zu der auch die Damen eingeladen waren, nahmen etwa 40 Personen teil. Der Erbauer des Hauses, Herr Architekt Minner (Fa. Niesel u. Minner) hatte die Führung übernommen. — Wir haben anlässlich der Gründung schon über den Bau und seine Einrichtung berichtet. Der nächste städtische Seesschverlauf findet am Dienstag auf dem Markt statt.

Bei den Handelskammerwahlen in Rüdesheim wurden Kommerzienrat Koch in St. Goarshausen und Kommerzienrat Böckendorff in Oestrich wiedergewählt.

Schwere Beamtenbeleidigung. Ein gewisser Lorenz Catrano, ein früherer Fleischer aus Mainz, der dort in Konflikt mit der städtischen Behörde geraten ist, ist in Untersuchung gesogen, weil er in einer Brothküche die schweren Beleidigungen gegen hessische Richter und städtische Verwaltungsbürokratie erheben hat. Catrano war vor drei Jahren in Mainz wegen Beleidigung der Bürgermeisterei und der Schlachthofdeputation zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach Verjährung der Strafe war er nach Alzen in die Irrenanstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes getommen, später aber wieder entlassen worden.

Mittelstandsverbund. Von dem Vorstande des biesigen Mittelstandsverbundes erhalten wir nachstehende Mitteilung: „Die in den letzten Tagen in den biesigen Zeitungen ge-

brachten Notizen über den Vorstand des Mittelstandsbundes veranlassen uns zur folgenden Berichtigung. Durch das freiwillige Auscheiden des bisherigen Vorstehenden Herrn J. Kaiser wird die Geschäftsführung keine Unterbrechung erleiden, sondern der Vorstand wird unter Mithilfe des in den Vorstand eingetretenen Herrn Mattern die Geschäfte bis zur nächsten Generalversammlung, welche nur allein über die Wahl des Vorstehenden zu entscheiden hat, weiterführen. Ebenso wird das Erstellen des Organs des Mittelstandsbundes, die "Germania", keine Unterbrechung erfahren, sondern sernerhin in einer dem Interesse des Mittelstandsbundes dienenden sozialen Weise erscheinen."

Auf der Spur der Schwindler. Den Gebäuden Augsburg, die in Schierstein den Spitalsbohrerschindel ausführten und dann flüchtig wurden, ist man auf der Spur. Der eine soll sich nach Budapest und der andere nach Luxemburg gewandt haben. Aus Berlin ist ein Kriminalbeamter eingetroffen, der die Spuren verfolgen soll.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Auf das heute (Montag) stattfindende nochmalige Schauspiel E. W. Bülers als "Charles Tante" wird nochmals ausmerksam gemacht. — Am Dienstag wird die Komödie "Die heitere Residenz" wiederholt, und am Mittwoch H. Bernstein's neues Schauspiel "Das Geheimnis". Die beiden Andreadsmarkttage sind dem Humor gewidmet; der erste Tag (Donnerstag) bringt den Schwank "Die spanische Fliege", und der zweite Tag (Freitag) den Turf- und Tototmarkt "777:10". Beide Abende werden eröffnet durch die humoristische Scene "Auf dem Andreasmarkt" von Julius Rosenthal.

Am Samstag Nachmittag 3½ Uhr findet die Uraufführung des "Märchen vom Bärchen", ein deutsches Wald- und Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz von Wilhelm Globus, Musik von Otto Höfer, unter der Leitung des Komponisten mit vollem Orchester statt, und am Abend geht als Neuheit zum erstenmal "Frau Junius' Untrue", Schauspiel von Otto Anthes, in Szene.

Vortrag über den Wehrbeitrag. Die Ortsgruppe Wiesbaden des Hansabundes löst durch Justizrat Dr. Fritz Meyer aus Frankfurt a. M. am Montag, 8. Dez., abends 8½ Uhr im Festsaal der Turngesellschaft einen Vortrag über die Wehrsteuer halten.

Die Mädchens- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit hält am Mittwoch, den 2. Dez., abends 11 Uhr, Oranienstraße 151, ihre erste Hauptversammlung ab und gleichzeitig werden die im Fröbelkursus verfestigten Arbeiten ausgestellt. Nichtmitglieder sind willkommen. Vielfachen Wünschen entsprechend, wird im Januar ein 2. Fröbelkursus veranstaltet werden.

Fremdsprachliche Vorträge. Der zweite Vortrag des diesjährigen Syllus findet am Mittwoch, 3. Dez., von 5½-6½ Uhr, im Saal der Städt. Oberrealschule (Biebrich) statt. Mr. Jean Blaize aus Vézelay wird einen Lichtbildvortrag über "La Provence, ses villes, ses sites et ses moeurs" halten.

Der Wiesbadener Beamtenverein hält heute Abend 8½ Uhr in der "Bariburg" eine Hauptversammlung ab.

Im Englischen Buffet am Kochbrunnen findet heute Nachmittag von 4 bis 6 Uhr der zweite Tangotea unter Leitung eines auswärtigen Tänzerpaars statt.

Kommersänger E. Gorchammer wird am Dienstag, 2. Dez., 8 Uhr abends, in Frankfurt a. M. im kleinen Saalbauzaal Richard Wagners "Paris" öffentlich registrieren.

Aus den Vororten.

Dosheim.

Chubjubiläum. Die Ehreute Lüncher Friedrich Philipp Wilhelm Silbereisen und Rosine geborene Rech, hier, Übergasse 65, begehen am Montag, 1. Dezember, das silberne Chubjubiläum.

Bon der Schule. Wie man hört, sind für nächste Übungen verschiedene Aenderungen für die Schulen und die Lehrer geplant. Die Gemeinde will nämlich zwei Handarbeitslehrerinnen den Handarbeitsunterricht abnehmen und den beiden seit Jahren hier angestellten Lehrerinnen übertragen. Die dadurch mehr zu haltenden Unterrichtsstunden sollen die Lehrer mit übernehmen, sodass diese unter Umständen bis zur Höchstplauschendenzahl herangezogen würden. Sollten die beiden Lehrerinnen nicht die Qualifikation zur Erteilung des Handarbeitsunterrichts bestehen, so sollen ihre Stellen zwei anderen, bei denen dies der Fall ist, übertragen werden. Soweit die Wünsche der Gemeinde, zu denen allerdings die Regierung noch ihre Zustimmung zu geben hat, was bei solch einschneidenden Veränderungen doch noch sehr fraglich ist.

Sonnenberg.

Geslängel und Kaninchenausstellung. Der Verein zur Rüche und Pflege edler Sing-, Ruy- und Ziervögel und Tierschuhverein veranstaltete vom 29. November bis 1. Dezember seine vierte Geslängel- und Kaninchenausstellung, die von 200 Ausstellern besichtigt war und sich eines regen Zuspruchs zu erfreuen hatte. Bei den Hühnern war, wie eigentümlicherweise auf fast allen nassauischen Geslängelausstellungen, die nassauische Buchrichtung, das nassauische Masshuhn, in nur zwei, das nassauische Legehuhn überhaupt nicht vertreten. Ehrenpreise wurden vergeben in der Abteilung Hühner: E. Beder, W. Dörr, J. Gross, H. Nehler; in der Abteilung Tauben: E. Klob, L. Dauer, L. Dörr, J. Gross, R. Jungbauer, B. Schneider, A. Steinrecker; Dr. Rüth; in der Abteilung Kaninchen: J. Mösle, A. Thorn, Ad. Dörr, W. Tresbach, H. Birt. Erste Preise wurden auerkannt: in der Abteilung Hühner: E. Beder, R. Jungbauer, J. Thoma, W. Dörr, B. Wintermeyer (zwei Preise), B. Eichhorn, Dr. v. Herwarth, Ad. Dörr, B. Schneider; in der Abteilung Tauben: L. Dauer, B. Wintermeyer, R. Jungbauer, R. Bach II., Ad. Wagner, A. Dinges, A. Steinrecker, E. Klob; in der Abteilung Wassergeslängel: A. Debus (2), G. Göbel (3), R. Jungbauer. Des weiteren wurden vergeben 28 zweite und 42 dritte Preise sowie 8 lobende Anerkennungen.

Nassau und Nachbargebiete.

c. Wieser, 29. Nov. Ordensverleihung. Herrn Eisenbahndirektor a. D. Rechnungsgericht Wilh. Schulz wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

i. Geisenheim, 28. Nov. Die heutige Stadtverordnetenwahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Kandidaten, und zwar in der 3. Klasse der Herren Direktor Buchholz 187 Stimmen, und Franz Weil 222 Stimmen, in der 2. Klasse der Herren Karl Klein 40 Stimmen und Wilhelm Woas 41 Stimmen, und in der 1. Klasse der Herren Wilhelm Edel 10 Stimmen und Karl Schlich 10 Stimmen.

T. Geisenheim, 28. Nov. Stadtverordnetenversammlung. Als 1. Beigeordneter wurde Herr Karl Kremer mit 21 Stimmen auf 28 Jahre wiedergewählt. Ein Bettel wurde unbeschrieben abgegeben. — Die Versammlung beschäftigte sich dann ausgiebig mit der Platz-

frage für das Gebäude, das das Realgymnasium aufnehmen soll. Bekanntlich wünscht Rüdesheim, das einen wesentlichen Zuschuh zu der Schule gewährleisten, das Gebäude nicht zu weit von Rüdesheim ab errichtet zu sehen. Eine Sitzung von Geisenheimer und Rüdesheimer Herren, die sich über die Platzfrage einigen sollten, führte zu seinem Ergebnis. Der anfänglich für den Bau vorgesehene Platz unterhalb der Rebenveredelungsstation wurde als nicht für den Bau geeignet erklärt, weil die Untergrundverhältnisse zu ungünstig befunden wurden. Die Geisenheimer Vertreter empfahlen nun den Platz nebenan. Darüber vermittelten die Rüdesheimer Vertreter aber nicht zu verhandeln, weil ihnen nur Erwägungen für den ersten Platz oder einen Platz in der Kellersgrube erörtert worden waren. In der Aussprache über die ganze Frage regte Stadt. Klein an, die Schule selbst eventuell im Zwingerleiter Hof zu bauen bzw. einzurichten. Darauf wendete auch die Gemeinden des oberen Aheinganges einen Zuschuh geben. Stadt. Burgess wollte die Verhandlungen nicht gestoppt haben, betonte aber, dass die bisherigen Vorschläge Rüdesheims von Geisenheim nicht angenommen werden könnten. Der Magistratschöffe Hartmann gab die Auskunft, dass der Platz, den man jetzt vorgesehen habe, vorzüglich sei. Er habe bis zu 40 Meter eine dichte Kiesfläche. Auf diesem Platz könne man den Bau parallel mit der Landstraße errichten. Bürgermeister Vohl hob hervor, dass man nun mit Rüdesheim über den neuen Platz verhandeln wolle. Im übrigen müsse der leichte Bebauung wegen Benennung der Schule aufgehoben werden. Man betonte es schließlich bei dieser Aussprache und vertragte die Sache zunächst.

F.O. Oberbach, 28. Nov. Militärgenesungsheim. Die Militärgesundungsanstalt plant eine Erweiterung des Militärgesundungsheims im Kloster Oberbach vorzunehmen dadurch, dass sie noch verschiedene Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters, die jetzt in anderweitigem Gebrauch sind, zum Heim heranzappten. Im abgelaufenen Sommer waren die zur Verfügung stehenden Räume alle besetzt.

6. Flörsheim, 29. Nov. Persönliches. Eisenbahnschrankenwärter a. D. Gerhard Ruppert erhält das Allgemeine Ehrenzeichen.

d. Bad Homburg, 28. Nov. Bei der heutigen Stadtvorordnetenwahl der 3. Klasse wurden Architekt Schlotter und Lagerhalter Dippel gewählt. Mit Dippel zieht der zweite Sozialdemokrat in das Stadtparlament ein.

s. Lorch, 29. Nov. Melioration. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde die vom Magistrat beschlossene Melioration der Riegig- und Tiefenbach verabschiedet. Die Kosten der Ausführung des Planes belaufen sich auf etwa 4500 Mark, wozu der Staat ein Drittel mit 1500 M. bewilligt hat, während für den verbleibenden Rest von 3000 M. die beteiligten Biesenbesitzer aufzukommen haben. Die Arbeit wird alsbald in Angriff genommen werden.

t. Rüdesheim, 29. Nov. Persönliches. Oberbriefträger a. D. Heinrich Horn erhält das Allgemeine Ehrenzeichen.

z. Diez, 28. Nov. Vermisst. Seit gestern Sonntag wird der Maschinenpistole Friedrich Schau, geboren 1883 in Langenselbold, vermisst. Er wurde zuletzt am Montag in Diez, Altendiez und Helfersbach gesehen.

z. Els, 29. Nov. Persönliches. Dem Eisenbahngangermeister a. D. Jakob Friedrich wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

z. Brachbach, 29. Nov. Einwohnerzahl. Bei der Personenstandsabnahme wurden 3229 Personen ermittelt gegen 3178 im Vorjahr.

z. Oberlahnstein, 29. Nov. Jugendfürsorge. Für die Städtefürsorge erfolgte Schaffung eines Jugendspielplatzes wurden aus staatlichen Mitteln 1500 M. bewilligt.

o. Tiershahn, 29. Nov. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt Eisenbahnschaffner a. D. Peter Müller.

a. Frankfurt, 29. Nov. Wechsel im Landgerichtspräsidium. Landgerichtspräsident Dr. Colnot wurde vom 1. Januar an zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Stettin ernannt. Sein Nachfolger wird Landgerichtsdirektor Mittag in Düsseldorf.

a. Frankfurt, 28. Nov. Vor der Fremdenlegion gerettet. Einem der am Hauptbahnhof postierten Kriminalbeamten fiel am Donnerstag Abend ein junger Mann von etwa 18 Jahren auf, der, ganz verkehrt aussehend, im Wartesaal saß. Papier hatte er nicht bei sich; das Geld lange gerade noch zu einer Reise nach Mex. Dorfleit wollte er, um sich bei der Fremdenlegion in Afrika anwerben zu lassen. Der Kriminalbeamte nahm den jungen Mann mit auf die Wache und redete ihm sein Vorhaben gründlich aus. Dann kam er in Schuhen, bis die in Hamburg wohnenden Angehörigen ihn abholen. Es handelt sich nach dem "Fr. G.A." um einen elternlosen jungen Kaufmann.

z. Frankfurt, 28. Nov. Goldenes Dienstjubiläum. Am 1. Dezember feiert der Direktor der hiesigen Taubstummenreicherichtung, Schulrat Bärtig, sein fünfzigjähriges Jubiläum im Dienste der Stadt Frankfurt.

N. Dienheim, 29. Nov. Brandstifter. Hier wurden der Berggerichtsleiter Friedrich Fuchs und der Winger Karl Steinbach wegen schwerer Brandstiftung verhaftet. Diese liegt schon einige Jahre zurück.

N. Biblis, 28. Nov. Erwischer Einbrecher. Gestern wurde der sechzehnjährige Fabrikarbeiter Böhler wegen mehrerer schwerer Einbrüche verhaftet. Er sah im Kino und vergnügte sich mit dem auf seinen nächsten Nachbarn erbeuteten Gelde. Vier Einbruchdiebstähle hat er schon eingestanden. Trotz seiner Jugend hat er schon des älteren Bekanntschaft mit den Gerichten gemacht.

b. Koblenz, 29. Nov. Tödlicher Unfall. Auf dem Bahnhof Koblenz-Lützel gerieten 2 Unterbeamte unter die Lokomotive und wurden überfahren. Einer war sofort tot, der andere starb bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

z. Köln, 1. Dez. Glücklicher Fang. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person des Arbeiters Bender ein Mitglied jener gefährlichen Einbrecherbande festzunehmen, die im vergangenen Jahr in rheinischen Pfarrhäusern eindrang und unter Drohung mit dem Revolver die Bewohner zur Herausgabe von Geld und Wert Sachen zwang.

r. Darmstadt, 1. Dez. Kirchenbrand. Am Sonntag Abend brach in der Paulskirche ein Brand aus, der die große Orgel vollständig vernichtete. Ein Teil des Altars fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Der anerkannte Schaden soll nach vorläufiger Schätzung 30 000 M. betragen.

Gericht und Rechtsprechung.

Nachlässe zum Ohm-Prozess.

Im Ohm-Prozess haben bis jetzt nach einer Meldung aus Darmstadt folgende Angeklagten Revision angemeldet: Ohm, Hartwig, Lang, Maiweg, Laut, Kohlappel, Randmann, Benner und v. d. Eiche. Die Aufstellung des Urteils an die Angeklagten wird erst nach Ablauf von etwa drei Wochen erfolgen können, da die Begründung des Urteils sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

Einen heftigen Kampf gab es am 14. September in den Kuranlagen zwischen zwei jungen Leuten. Der eine der selben war der über berüchtigte Gelegenheitsarbeiter, frühere Haussdiener H., der andere ein Angestellter der Pension Ruppert. H. hatte sich schon seit Monaten im Garten der Pension herumgetrieben und die Gäste, wenn sie abends spät aus dem Theater usw. zurückkamen, angesetzte. An dem hier in Ried stehenden Abend war er beobachtet worden, als er auf einen kleinen Raum gestiegen war und in einen Partererraum hineinlief. Man nahm an, dass er einsteigen wolle. Der bereits erwähnte Angestellte der Pension sprach ihn an, ließ ihm, als er aufsetzen wollte, nach und stellte ihn in den Kuranlagen, wo dann gleich zum Angriff überging. Er fachte den Betrieb am Hals, würgte ihn, schlug mit einem harten Gegenstand auf ihn ein und verliefte ihn von einer Brücke in den Bach hinabstürzen. Der Angestellte trug aus dem Klingen ziemlich erhebliche Verletzungen davon, die ihm auf Wochen die Arbeitsfähigkeit raubten. Die Staatskammer verurteilte H. unter Freiheitsstrafe von der Anklage des verürgten schweren Diebstahls, wegen Körperverletzung mittels Werkzeuges zu zehn Monaten Gefängnis. Einem früheren Urteil gemäß wird er, sobald die Strafe verbüßt ist, einem Arbeitshause überreichen.

Letzte Drahtnachrichten.

Besuch des Kaiserpaars beim Königspaar von Bayern.

Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie das "B.Z." meldet, am 14. Dezember zum offiziellen Besuch beim König und der Königin von Bayern nach München reisen.

Frau Bleibtreu in Lebensgefahr.

Im königlichen Hoftheater zu Dresden ereignete sich Samstag abend während der Vorstellung "Der armelose Eisenbinder" ein schwerer Unfall. Als sich der Vorhang zum letzten Akt gehoben hatte und Frau Bleibtreu als Prinzessin Gross einen kurzen Prolog sprach, stürzte plötzlich vom Schnurboden herab durch die Decke ein Bühnenarbeiter und blieb leblos am Boden liegen. Die Decke war durch den Sturz in Teile zerrissen und hing auf die Bühne herab. Frau Bleibtreu verfiel in Krämpfe. Der Vorhang wurde sofort herabgelassen und die Vorstellung musste unterbrochen werden. Viele Leute im Parkett verließen das Theater. Endlich gab man bekannt, dass sich Frau Bleibtreu von ihrem Krampfanfall erholt habe und die Vorstellung ihren Fortgang nehmen könne. Frau Bleibtreu war bekanntlich bis vor kurzem Mitglied des Wiesbadener Hoftheaters.

Die Kirchenfeindliche Bewegung.

Wie man dem "B.Z." mitteilt, sind weitere 1247 Kirchenaustritte in den 3. Versammlungen, die am gestrigen Sonntag 1½ Uhr in Berlin stattfanden, abgegeben worden.

Grenzüberschreitung?

Aus Nancy meldet der Druck: Als sich zwei französische Soldaten, ein Sergeant und ein Korporal, an der deutsch-französischen Grenze befanden, begegneten sie dort einem deutschen Zollbeamten, der die beiden Soldaten bat, in Uniform nicht über die Grenze zu kommen. Sie blieben darauf auch auf französischer Seite, einer der beiden machte aber dem Zollbeamten eine lange Rede. Der Zollbeamte hat sich darauf bei der französischen Behörde beschwert. Die Militärbehörde hat ein Verfahren in der Angelegenheit eingeleitet.

Zugzusammenstoß in Italien.

Bei einem Zugzusammenstoß eines Expresszuges mit einem Güterzug bei Ceccano wurden 7 Personen getötet und etwa 20 zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Schiffsunfall.

Das Kanonenboot "Uralay", das gestern in Palta vom Zaren besichtigt worden war, trieb auf seiner Fahrt nach Sewastopol infolge schweren Sturmes auf einen Felsen. Um die Situation festzustellen, übersandte das Kanonenboot "Aubane" einen Rettung. Der Rettung leerte und sämtliche Insassen, acht Matrosen und ein Steuermann entwanden, nur der Midshipman Bereschtschagin, der Sohn des im japanischen Krieg verunglückten berühmten Matrosen konnte gerettet werden. Der Besuchung des "Uralay" gelang es, ans Ufer zu kommen, das Schiff selbst ist aber verloren.

Aufland gegen die deutsche Militärmission.

Der "Exzessor" veröffentlicht ein Interview mit einer russischen politischen Persönlichkeit, welche gesagt haben soll, dass im Hause es Aufland nicht durchsehen könnte, dass dem deutschen General ein Kommando statt in Konstantinopel in einer anderen türkischen Stadt z. B. Adrianopel übertragen würde, Aufland eine starke Flotte damit beauftragt werde, an der anderen Seite der Dardanellen zu kreuzen, um durch diese Maßnahme die gefürchtete Gefahr für Aufland (?) abzuwenden.

Einsatzverschwörung in Sofia?

In Belgrad sind aus Sofia Privatmeldungen eingetroffen, wonach die dortige Polizei eine Offiziersverschwörung gegen König Ferdinand entdeckt haben soll. Die Offiziere hätten beabsichtigt, den König und seine ganze Familie nach dem Muster der gegenüber dem Fürsten Battenberg befolgten Taktik zu zwingen, Bulgarien zu verlassen. Die Verhafteten weigern sich angeblich bisher irgendwelche Details mitzuteilen.

Befehlsgenahme Munition.

Die Zollbehörde in New-York beschlagnahmte auf dem Dampfer "Seminole" 10 000 Patronen und eine große Anzahl Revolver. Der Dampfer, welcher nach St. Domingo abging, ist ein amerikanisches Schiff.

Som mexikanischen Kriegsschauplatz.

Nach den letzten Meldungen aus Mexiko versuchten die Rebellen nach der Eroberung von Mazatlan die Stadt Alzalá einzunehmen, stießen jedoch auf unerwarteten Widerstand und mussten sich unter schweren Ver

Wiesbadener Sport-Zeitung



Tango-Tee — Tee-Tango. Die vier F der Turner haben eine Konkurrenz erhalten — die vier T — die der Turniäste als solche allerdings direkt nicht gefährlich werten können, sondern nur insofern, als der Anschlag der sogenannten "besseren" Kreise leider noch geringer als wie bisher werden dürfte. Aber nicht nur den Turnern, auch allen Sportzweigen dürfte durch die vier T ein ganzer Teil des jungen Zuwachses entzogen werden — und dies hat mit seinen Reizen der Tango getan. Es muss als ein besonderes Zeichen des heutigen Gesellschaftslebens betrachtet werden, und soll der psychologisch forschenden Arbeit der Herausgeber überlassen bleiben, inwiefern in der letzten Zeit Instinkte gerade der unteren Volkschichten die oberen Volkschichten derartig aufzuweichen im Stande waren, wie die modernen Tänze. Allerdings, so wie in ihrer "Uraufführung", tut — oder vielleicht besser gesagt — will man sich genteren, sie nachzuhämmern — und das ist das eine Gute an der Sache. Das zweite Gute birgt der Tango selbst in sich, daß man nämlich, um ihn wirklich tanzen zu können, erst eine wirkliche Schulung durchmachen muß, während zum Beispiel die alten Schiebetänze jeder "Schieber" gar schnell erlernt hatte. Und damit kommt ich zu dem wirklichen Tango wieder zurück. Auf kleinen Tangel-Tangel-Bühnen habe ich ihn gesehen in einer Form, die in dem erotisch sinnlich veranlagten Rüger den Wunsch hätte aufsteigen lassen, ein Kaufleb zu finden, in das er aus Scham sich hätte hineinsetzen können. Auf der anderen Seite aber hat die moderne Tanzkunst all das "Niedrige" aus dem "Ur-Tango" aufgezehrt, so daß man — den "Wunsch" des Kaisers in allen Ehren — die neue Verehrung der Tänze wohl begrüßen kann. Man kann dies um so leichter, als ja "dieser" Tango niemals ein "Allgemeingut" werden wird, sondern infolge der Schwierigkeit seiner Erlernung immer die "Vorführung von Künstlern und Künstlerinnen des Tanzes" innerhalb einer Tanzveranstaltung — also eines richtigen Sports — bleiben wird. Damit erblüht den berufsmäßigen Tanzmeistern eine reiche Ernte, denn wer möchte, wenn auf einem Ball die Musik zu einem Tango locht, den "Nichtkünstler" nicht seine Kunstfertigkeit zeigen? — Auf diesem Gebiet ist nun hier in Wiesbaden das Englische Büfett aufgetreten in Front getreten, und die Erfolge, die es erzielt hat, hat ja auch das Kurhaus in die Schranken gerufen. Wenn aber nun bei der Veranstaltung im Kurhaus es sich doch immer mehr um eine Unterhaltung der Kurstremen handelt, so bietet das "Englische Büfett" "ein paar Stunden der Unterhaltung in einem intimen Rahmen". Hier wie dort eine beschränkte, den verfügbaren Raum nicht übersteigende, elegante Besucherzahl, hier wie dort, ein guter Tee, hier und dort guter Tanz, hier aber das "Intime", das im großen Kurhaus-Rahmen natürlich fehlen muß. Deshalb wirkten wohl auch am Sonntag die Tänze von Chiitta Dolores mit ihrem Partner so sympathisch auf die Zuschauer. Rein war jede Linie des graziblen Körpers der jugendlichen Tänzerin, rein war jeder Ausdruck, den sie mit diesem in den vielseitigen Bildern des Tangos bot, und ebenso rein schauten ihre Augen in die der Zuschauer, die hier vor einer Tanz-Offenbarung sahen, die alles vergeben mochte, was man nach dem bisher Gesehnen, vielleicht auch auf Breitlinien Gezeigten, die nur zur Geldbeutelbildung ihrer Besitzer errichtet sind, erwartet hatte.

Ferdesport.

Die Frankfurter Rennbahn bleibt in Niederrad. Der Bezirksverein Niederrad erhält auf seine Eingabe an den Magistrat wegen Belästigung der Rennbahn in Niederrad den Bescheid, daß eine Verlegung der Rennbahn nicht vorausgesetzt sei. Nebrigens läuft der Vertrag des Rennclubs mit der Stadt noch bis 1920 und nicht, wie es früher hieß, nur bis 1916.

Auf dem Stadion Weinberg. Eine Ehrung deutscher Rude ist aus Frankreich zu melden. Danach hat San Miguel, der Besitzer von Gorgorito, die Absicht, die Mutter des Siegers im Grand Prix d'Orléans und Grand Prix de Deauville, à l'rimousse, zur Bedeckung zu bestimmen, um zu Feste zu senden. Es ist bisher noch nicht dagekommen auf vollblütigsterlichem Gebiete, daß aus Frankreich Ritterstutzen zur Bedeckung einem deutsch gezogenen Rude überreicht würden. — Es ist, die seit 1906, also seit seines Geburt, kein Sohn mehr gebracht hat, sollte eigentlich nicht mehr gedeckt werden, nachdem auch die in diesem Jahre verlorene königliche Befruchtung mit Guillems Samen fehlgeschlagen war. Da aber die zwanzigjährige Konkurrenz so fortgesetzt und frisch wie nur jemals ist, so soll es schließlich auch 1914 wieder probiert werden, ob es nicht doch noch ein Sohn abgewonnen ist. Fest wird wieder Guillaume zugewiesen, dessen Vater Hannibal mit einer Hals und eine Fabula erzeugt hat, der Hengst wird sie zunächst wohl auf natürlichem Wege decken, und wiederum dürfte nach der "Sp. W." die königliche Befruchtung nochmals angewendet werden.

■ Autenr. 29. Nov. (Privattelegr.) Prix Port-Saint-Malo 2500 Meter. 1. Hrn. Morone's Moulières (A. Sarra), 2. Gay Centre, 3. Ecaille II. 8 liegen. Tot. 66:10. 31. 14. 14. 12:10. — Prix des Tuilleries 4000 Fr. 3100 Meter. 1. Hrn. Hitchcock's Obsession (G. Williams), 2. Baladeur II, 3. Prince Christian. 7 liegen. Tot. 48:10. Pl. 20. 32:10. — Prix du Hameau 5000 Fr. 5500 Meter. 1. Hrn. Le Descazeaux Montagnard (G. Bartholomew), 2. Grand Due III, 3. Tripot II. 7 liegen. Tot. 171:10. Pl. 85. 19:10. — Prix de Normandie. 10000 Fr. 3100 Meter. 1. Hrn. A. Del Picard's Capitaine Gracasse (Burns), 2. Gaufranc, 3. Petit Bouyou, 8 liegen. Tot. 195:10. Pl. 48. 21. 29:10. — Prix de Biarritz 4000 Fr. 3500 Meter. 1. Hrn. B. Gilou's Bonjour II (Barat), 2. Tonnelle II, 3. Grand Jean. 8 liegen. Tot. 16:10. — Prix Whistler-Lyon 3000 Fr. 2800 Meter. 1. Hrn. A. d'Entraigues' Moonshine (Mitschell), 2. Urkino, 3. Agenda. 7 liegen. Tot. 46:10. Pl. 26. 42:10.

Fussball, Hockey u. Athletik.

Fussball-Wettspielspiele am Sonntag. Guten laum erzielten Sieg konnte der Sport-Verein Wiesbaden am Sonntag in Offenbach erringen, indem er die dortigen Rückerl'scher mit 4:0 abfertigte. Die Wiesbadener Freude, die alle durchaus ehrlich erzielt waren, brachte die einheimische Bevölkerung leider in eine derartige Erregung, daß der Schiedsrichter sich gezwungen sah, das Spiel abzubrechen. — Die weiteren Spiele am Sonntag verließen wie folgt: Verband Süddt. Fussballvereine: München: Männer-Turn-Verein schlägt Fc-E. Nürnberg 2:1; in Nürnberg: Spiel-Vereinigung Fürth schlägt Fc-E. Nürnberg 4:1; in Würzburg: Rückerl'scher Wacker 2:1; in Hanau: Vittoria schlägt Fc-E. Nürnberg 3:1; in Frankfurt: Germania-Bieber schlägt Sportverein Frankfurt 3:1; in Freiburg: Freiburger F. C. schlägt Karlsruher F. C. 2:1; in Karlsruhe: Phoenix schlägt Mühlburg 1:0; in Stuttgart: 1. F. C. Stuttgart schlägt Union 4:0; in Ludwigshafen: Fussball-Club schlägt Fc-E. Nürnberg 2:1; in Elberfeld: Essener

Turnerbund schlägt Spiel und Sport 10:2; in München-Gladbach: Union-Düsseldorf schlägt F. C. München-Gladbach 1:4; in Düsseldorf: Sportverein Düsseldorf schlägt Borsig-Cl. 9:0 0:0; in Duisburg: Preußen gegen Viktoria 0:0 unentschieden. — Berlin: Berlin Ballsp.-Cl. schlägt Britannia 3:1 (1:1), Vittoria-Vorwärts 4:2 (2:0), Preußen-Hertha 1:2 (1:1), Union-Minerva 3:2 (2:1); — Berlin o. Mitteldeutscher Ballspielvereine: in Kelzgau Eintracht schlägt Verein f. Bewegungsspiele-Düsseldorf 1:0, Spiel-Vereinigung schlägt Olympia 1:0, Sportfreunde gegen Leipzig-Ballspiel-Club 2:3; in Magdeburg: Cricket-Vittoria schlägt Weitkof 9:1, Sportverein Vittoria schlägt Fc-E. Nürnberg 1:0 7:1; in Dresden: Habsburg schlägt Dresdenia 4:0, Verein für Bewegungsspiele schlägt Sachsen 5:1, Guts-Muths gegen Dresdner Sport-Club 2:2. — Norddeutschland: F. C. Holstein Kiel: Elmshütter Turner 5:0, F. C. Harburg-Vorwärts: Sp.-B. 1896 Hannover 3:6, F. C. Union Hamburg: F. C. Victoria Hamburg 0:4, F. C. Eintracht Braunschweig: F. C. Werder Bremen 2:0.

Stand der Ligaspiele im Nordkreis.

Verein	Sp.	Gesam	Anzahl	Gesam	Tore		Gesam
					für	gegen	
Bieber Germania	9	1	3	-5	9	19	5
Bürgel Sp.-C.	9	3	6	16	24	6	
Frankfurt F. C.	9	7	1	25	9	15	
Frankfurt Sp.-C.	10	3	1	18	18	7	
Hanau B.	10	7	3	26	16	14	
Hanau Vittoria	10	2	4	19	26	8	
Offenbach Rückerl's.	10	4	1	18	21	9	
Wiesbaden Sp.-C.	9	4	4	15	8	12	

Automobil- u. Radsport.

Deutscher Automobiltag. Die Anträge zur Delegierten-Versammlung des Kartell-Ausschusses der deutschen Automobil-Clubs, die am 8. Dezember in Berlin stattfindet, liegen jetzt vor. Eine ganze Reihe von Kartell-Clubs hat für 1914 Wettkämpfe in Aussicht genommen. Vom Magdeburger Automobil-Club wird im Mai oder Juni eine mitteldeutsche Tourenfahrt geplant. Ferner will der Club im August zum Kronprinzen-Rennsport in Magdeburg wieder eine Automobil-Sternfahrt arrangieren. Der Norddeutsche Automobil-Club in Hamburg, der Großherzoglich Mecklenburgische Automobil-Club und der Schleswig-Holsteinische Automobil-Club plaudern eine gemeinsame mehrtägige Gesellschaftsfahrt, deren Zeitpunkt noch nicht feststeht. Außerdem will der Norddeutsche Automobil-Club in Hamburg noch eine Sternfahrt ausführen. Eine Rundfahrt durch Niedersachsen hat der Automobil-Club Posen gemeinsam mit dem Schlesischen Automobil-Club für den Mai vorgesehen. Ferner plant der Club gelegentlich der Ostdeutschen Rundfahrtwoche noch eine Sternfahrt nach Posen. Die Westdeutsche Tourenfahrt beabsichtigt der Rheinisch-Westfälische Automobil-Club auch im nächsten Jahre und zwar im Juni zu veranstalten. Der Automobil-Club Westfalen plant für Ende Mai eine Sternfahrt nach Münster, während der Wiesbadener Automobil-Club die Genehmigung einer Tauruss-Höhenfahrt im Charakter einer Zuverlässigkeitstafel beantragt. Schließlich wird in der Sitzung auch noch der Kaiserliche Automobil-Club Mitteilungen über die für das Jahr 1914 in Aussicht genommenen Veranstaltungen machen. Räuber ist hierüber verlautet noch nicht, jedoch ist anzunehmen, daß der Kaiserliche Automobil-Club wieder eine größere Tourenfahrt ausstrecken wird, die auch von Seiten der Industrie energisch unterstützt würde. Die Aufnahme in das Kartell beantragen der Automobil-Sportclub Berlin und der Frankfurter Automobil-Club, sowie der Wiesbadener Automobil-Club für ihre Sektionen in Hessen und Darmstadt, die als Oberhessischer und Hessischer Automobil-Club als selbständige Clubs dem Kartell angehören wollen.

Jagd- u. Schießsport.

Kampf den Wildbächen! Vor etwa drei Wochen wurde im Sulzbacher Walde ein verendetes Reh gefunden, das sich in einer von Wildbären gefesteten Drabtschlinge auseinander habe. Bei der Treibjagd am Donnerstag wurden nun in diesem verhältnismäßig kleinen Wildbächen noch weitere drei verluderte Rehe gefunden, die ebenfalls in den ehemaligen Schlitten verhältnismäßig Wilderer hingen.

Luftschiffahrt.

Die Preise der Nationalflugspende.

In der vierten Verwaltungsausübung des Kuratoriums der Nationalflugspende wurde beschlossen, in Anerkennung der unerwartet großen Leistungen der Bißnitz- und Militärlieger im Wettkampf um die von der Nationalflugspende ausgesetzten Preise für Fernflüge sämtlich Preise zur Verteilung zu bringen. Nach dem bisher festgestellten Ergebnis kommen die Flüge in folgender Reihenfolge in Frage:

2078 Kilometer Victor Stößler (Aviatik-Mülhausen) 100 000 Mark; 1506 Kilometer Stieglitz (Waggonfabrik-Gotha) 60 000 Mark; 1371 Kilometer Thelen (Albatros-Johannisthal) 50 000 Mark.

1228 Kilometer Oberleutnant Kästner (Militärverwaltung) 40 000 Mark;

1175 Kilometer Stieglitz (Aviatik-Johannisthal) 25 000 Mark;

1175 Kilometer Leutnant Geyer (Militärverwaltung) 15 000 Mark;

1115 Kilometer Gaspar (Waggonfabrik-Gotha) 10 000 Mark.

Die Preisverteilung erfolgt nach endgültiger Feststellung der genauen Entfernung in einer feierlichen Sitzung des Kuratoriums der Nationalflugspende am 18. Dezember 1913, wozu auch Prinz Heinrich von Preußen sein Erscheinen zugesagt hat. Einige Einwendungen gegen die bisherigen Entfernungswerte werden von der Geschäftsstelle der Nationalflugspende, Kronenstraße 61/63, bis 5. Dezember 1913 entgegengenommen.

Das Aluazeng in Flammen.

PC. Marseille. 29. Nov. Ein Schiffssleutnant unterwarf gestern nachmittag in Begleitung eines Unteroffiziers Probeflüge über dem Meer. Aus unbekannter Gründen stand plötzlich, als der Aeroplano sich in 50 Meter Höhe über dem Meer befand, der Motor des Apparates vollkommen in Flammen. Trotzdem drehte sich die Schraube weiter und der Aeroplano setzte seinen Flug fort. Da die beiden Flieger stützten, das Land nicht mehr zu erreichen, fielen sie sich ins Meer. Der Apparat flog überwiegend noch eine Zeitlang weiter, bis er, vollständig von den Flammen erödert, ins Meer stürzte. Die beiden Flieger wurden gerettet.

Graphologischer Briefkasten.

Die Schreibweise soll mit Tinte auf gutem Papier (Kastenformat) durchwegs geschrieben sein und wenigstens 20 Zeilen umfassen. Einträge in Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Der Anfrage sind die leise Abonnementserklärung und 50 Pf. beizulegen. — Ausführliche Schriftliche Urteile, auf Wunsch mit Belehrerklärung, werden gegen ein Honorar von 4 Mark abgegeben. Adress: Redaktion der Wiesbadener Neueste Nachrichten, Abteilung für handschriftliche Beurteilungen.

Hertha. 1913. Ihr Wesen ist von grober Gleichmäßigkeit und Ruhe. Sie geben mit Tatkraft und Energie Ihren Weg, umhüllt um äußere Ereignisse; wenn Sie auch vorübergehend innerlich erschüttern, aus dem festlichen Gleichgewicht bringt Sie so leicht nichts und in dieser Kaltblütigkeit haben Sie eine Waffe gegen die Verlockungen und Störungen des Lebens. Sie sind mehr intelligent und haben vor allem ein gewisses diplomatisches Geschick. Sie sprechen nicht viel, aber Sie beobachten scharf und stellen sich bei Ihren Maßnahmen stets auf realen Boden. Sie sind in Ihrem ganzen Auftreten tollwoll und überlegen. Ihr Urteil kommt von einem sicheren Empfinden. Sie sind sozial und sorgen für die Zukunft, alles Eisenbahn, die Sie an einer antiken Hansa machen, trotzdem Sie äußerlich leicht erscheinen.

3. M. 1900. Die betreffende Dame hat jedenfalls schon manches erlebt und erlebt, denn sie hat eine gewisse Bildung angenommen, aber das die nur Tünche ist, beweist das dräulein am besten, wenn es sich geben läßt, dann nimmt ihr Benehmen oftstmals recht gewöhnliche Formen an, und geben läßt sie sich sehr viel, denn sie ist eine schwache Natur, hat weder einen festen Willen noch einen starken Charakter und wird in sittlichen Grundfragen auch nicht streng sein. Sie ist nichts weniger als vorwärts, denn sie kann Verlockungen nicht widerstehen. Lust und Berührung geben ihr über alles. Weil sie so nachgiebig ist, ist verhältnis nicht gut mit ihr zu verleben und der Widerstand, den sie manchmal mehr aus Raum wie aus Überzeugung want, ist bald zu besiegen. Wenn sie einen Umgang hätte, der festigend auf sie einwirkt, könnte etwas aus ihr werden, denn sie ist im Grunde nicht schlecht, aber mangels Erziehung, es fehlt ihr der innere Halt, der erste Wille, sie redet nicht, sorgt nicht für die Zukunft, sondern lebt in den Tag hinein und hat nur eins im Kopf: Vergnügen.

M. S. 1900. Diese Dame hat ein verständiges, ziemlich einfaches Wesen, und wenn Sie auch durch äußere Umstände beeinflußt wird, Gemüth und Wohlwollen beweist, so weiß sie sich doch an befreitlos und bleibt so vor einem Überstürzen der Gefühle, vor Lebentreibungen und Unbesonnenheiten bewahrt. Sie ist vorwärts, hat keine große Neigung zu Initiative, geht stets lieber den sicheren Wege, als daß sie sich in gewisse Unternehmungen einläßt, aber sie ist nicht anständig und sittlich, weder in ihrem Benehmen noch in ihrer sonstigen Lebensführung. Sie hält im allgemeinen auf Ordnung, verläßt jedoch nicht in Kenntniß oder Nekle die Nörnle, wie sie denn überhaupt in gesellschaftlicher Hinsicht leicht Besiebungen anstößt, aufgeräumt ist und sie zu unterhalten versteht. Sie ist nach aliedem als eine praktische Hausfrau zu bezeichnen, die einer Wirtschaft zum Vorteile gereicht, verträglichen Charakters, dabei energisch und anständig in der Lebenshaltung.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Antrag müssen Name und Adresse des Einnehmers sowie die leise Abonnementserklärung beigelegt sein. Anonyme Anträge werden nicht beantwortet. Geschäftsschreiben können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Rückseite der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

A. S. in A.: § 816 der Reichsversicherungsordnung sagt, daß, wenn die Rente eines Beleihenden ein Bruttol. der Vermieter oder weniger beträgt, die Vermieterrente mit seiner Rente nach Abnahme des Verleihungssatzes mit einem dem Werte seiner Jahresrente entwedernden Kapital ablaufen kann. Dieses Kapital würde bei einer Rente von 150 M. jährlich, je nachdem es bald 5 Jahre oder 3 Jahre verstreichen läßt, 3000 M. betragen.

Q. B. Es handelt sich in Ihrem Falle um eine Streitfrage. Unseres Erachtens gilt in erster Linie der Mietvertrag. Nach diesem aber kann Ihnen der Vermieter erst auf den 1. Januar 1915 entbinden. Die auf den 1. April 1914 ausgedrohene Kündigung wäre demnach ungültig. Sie waren allerdings verpflichtet, den Mietvertrag vollzogen dem Vermieter zurückzugeben, jedoch würden wir unter den gegebenen Umständen die Rückabwicklung desdieselben nicht für ein unbedingtes Verpflichtungsverhältnis ansehen. Der Vermieter hat Ihnen nach Ihren Angaben auch nur einmal den Vertrag abverlangt. Wenn ihm erneut etwas daran gelegen hätte, hätte er Ihnen schon längst unter Androhung der Kündigung bei event. Weisung den Vertrag abfordern können und nicht erst bald 2 Jahre darüber verstreichen lassen brauchen. Doch ist, wie gesagt, die Rechtslage immerhin ungewiß. Wir raten Ihnen, wenn Sie hier darauf leihen, die Wohnung länger als bis 1. April 1914 beibehalten zu dürfen, es auf eine Klage ankommen zu lassen.

Wetterber

Die Milchversorgung der großen Städte und ihre Kosten.

In der gestern nachmittag hier im Spale des „Europäischen Hof“ abgehaltenen Herbstversammlung des 18. landwirtschaftlichen Bezirksvereins sprach Landwirtschafts-Inspektor Kaiser über: „Die Milchversorgung der Städte durch die Abmelkewirtschaft und Vorschläge zur Verbesserung dieser Wirtschaftsreform“. Der Vortrag bezweckte, Klarheit zu schaffen über die Produktionsbedingungen auf diesem meist umstrittenen Gebiete, im besonderen auch die Verbraucher aufzuklären, und im Hinblick auf dieses zur Herbeführung eines Ausgleichs zwischen entgegengesetzten Interessengruppen erreichenswerte Ziel folgen wir gern einer uns gewordenen Anregung, das Referat in ausführlicher Form an dieser Stelle wiederzugeben. Red.

Der Wert der Milch an sich ist ja wohl bekannt, aber es ist nicht überflüssig, immer wieder zu betonen, daß Milch der wichtigste Baustoff für die ganze Menschheit ist. Kein einziges anderes Nahrungsmittel vermag die Milch zu ersetzen. Es ist demnach nur begründet, wenn die städtische Bevölkerung mit bestimmten Forderungen hinsichtlich der Lieferung von Milch an die Landwirtschaft herantritt. Ebenso selbstverständlich ist aber auch, daß die Landwirtschaft sich voll und ganz ihrer Pflicht bewußt ist und nichts anderes tut, als auf die Versorgung der Stadt mit guter Milch bestrebt zu sein. Dabei entsteht aber die Frage, was man unter guter Milch versteht und gerade dies ist jetzt eine Frage von besonderer Wichtigkeit, weil nicht die Landwirte, sondern andere Instanzen darüber zu Gericht sitzen. Was die Landwirtschaft leisten kann und leisten muß, ist, naturreine Milch zu liefern, d. h. unter dem Begriff Milch muß verstanden werden das tierische Produkt, dem nichts zugesetzt und nichts entzogen ist. In der Stadt wird aber der Schwerpunkt auf einem bestimmten Fettgehalt der Milch gelegt. Demgegenüber liegt es nur im Interesse der Städter, wenn hier darauf hingewiesen wird, daß der Gehalt an Nahrungsmittel die Hauptfache ist, der Fettgehalt aber viel weniger in Betracht kommen sollte. Die Milch enthält, wie bekannt, Etwa in der denkbaren besten und verdaulichsten Form. Auf ihren Fettgehalt sollte aber erst in dritter oder viertter Linie Wert gelegt werden. Eine Milch mit bestimmtem Fettgehalt zu produzieren, ist nicht möglich. Der Landwirt ist selbst gar nicht in der Lage, den Fettgehalt der Milch genau zu bestimmen. Der Landwirt kann nur die Verpflichtung übernehmen, Milch sauber, reinlich und frisch zu liefern. Er kann aber nicht die Kuh durch Fütterung so weit beeinflussen, daß die Milch einen bestimmten Gehalt von Fett aufweist. Wenn nun, wie verlautet, die maßgebenden Behörden beabsichtigen, eine Verordnung zu schaffen, in die die Forderung eines bestimmten Fettgehalts aufgenommen wird, ist es notwendig, daß die Landwirtschaft sich dagegen einstimmig erhebt. Der Gedanke, daß die Milch nur dann ihren Wert hat, wenn sie einen bestimmten Prozentsatz Fett enthält, ist leider tief in das Publikum eingedrungen. Sollten tatsächlich durch die Verwaltungsbehörden derartige Vorschriften verfügt werden, dann würden die Landwirte gezwungen sein, höhere Preise zu verlangen.

Nachdem der Referent noch auf das sehr schroffe Vorbringen der Behörde bei den Milchuntersuchungen und Milchversuchen hingewiesen, so schroff, daß der Produzent „mit einem Betu fast immer im Gefängnis sei“, — die Versammlung stimmte dem lebhaft zu — ging der Vortrag über zur Feststellung der

Milchversorgung der Stadt Wiesbaden.

Leider fehlen hierüber statistische Untersuchungen noch nicht erfolgt. In anderen Städten, wie in Frankfurt und in München, wurden schon über den Konsum und die Zufuhr an Milch statistische Daten veröffentlicht. Der Referent hat aber durch Vergleiche mit den Frankfurter und Münchener Zahlen ein schärfungswieles Ergebnis für unsere Stadt herausgerechnet, und zwar bestätigt er den vermutlichen Jahreskonsum in Wiesbaden auf 125 Liter pro Kopf gegenüber 110 Liter in Frankfurt und 135 Liter in München. Der Jahresverbrauch in Wiesbaden dürfte sich auf rund 15 Millionen Liter hessen. Bemerkenswert ist, daß Wiesbaden unter den Städten über 100 000 Einwohner wahrscheinlich die stärkste Landwirtschaft an Milch aufweist. Nur 3 Millionen Liter kommen mit der Bahn. Es ist nun sehr wichtig, Einzelheiten über den Zwischenhandel zu erhalten und wir erfahren aus den Frankfurter Untersuchungen, daß dort 116 Milchhändler tätig sind und daß von diesen 116 der größere Teil Kleinbetriebe sind. Ihr Verdienst beträgt etwa 4 Pf. pro Liter. Rechnet man den Gewinn bei diesem Geschäft heraus, so ergibt sich, weil ja der Kleinhandel überwiegt, daß diese Milchverschleie bei 4 Pf. Nutzen kaum bestehen können und aus dieser Tatsache erklärt sich die vermeintlich große Spannung zwischen dem Preis, den der Landwirt für seine Milch erhält und demjenigen, den der Verbraucher dafür bezahlt.

Gehen wir nun zur Frage der Produktion selbst über, so ergibt sich, daß diese in den letzten Jahren einen eigenständlichen Wandel erfahren hat. Die Milchproduktion ist aus dem Stadium der Einreihung in den Landwirtschaftsbetrieb übergegangen zur intensivsten Wirtschaft und diese Intensivität hat Schwierigkeiten zur Folge gehabt, die hier näher zu erörtern sind. Der fortwährend steigende Bedarf hat dazu geführt, daß an die Stelle der Aufzucht eine intensive Milchproduktion getreten ist, aber dabei wird der Milchproduzent erheblich belastet durch die Notwendigkeit, Kuh zuzaufen. Das ist ein sehr nachteiliger Umstand für den Produzenten. Oft schon nach 1½ Jahren muß die Kuh wieder verkauft werden und diese Kuh geben leider zum größten Teil auf die Schlachtbank. Außerordentlich große Kapitalauswendungen sind notwendig und sie lassen sich nur rechtfertigen durch den schnellen Umsatz, durch das rollende Geld. Das ist mit der einzigen Vorteil dabei. Von einer Rentabilität der Abmelkewirtschaft kann im großen Ganzen nicht gesprochen werden. In der ganzen landwirtschaftlichen Produktion ist aber kein einziger Betrieb, in dem Geld so schnell umgelebt wird. Bei dem Feldbau dauert es ½ Jahr, bei der Aufzucht geht es noch langsamer. Die große Kapitalauswendung und, was in letzter Zeit besonders hervortreten ist, die gestiegenen Ankaufspreise bleibent der schwarze Punkt, der die Abmelkewirtschaft erschwert und in viel höherem Maße beeinflusst, als es bisher bekannt geworden ist. Die Kosten der Kuh sind auf 700—800 Mark und noch mehr gestiegen — was aber der Milchproduzent beim Wiederverkauf erzielt, das weiß er nicht, und die Verluste die entstehen, wenn ihm eine Kuh frank wird, die gestiegenen Kosten durch die außerordent-

lich höheren Löhne der Schweizer (Messer), das sind Momente, die der Verbraucher in der Regel gar nicht berücksichtigt.

Der Referent ging nun mehr über zu den Bedingungen bei der Futteraufnahme, betonend, daß hier noch sehr viel zu verbessern übrig bleibt; ist es doch Tatsache, daß von den eigenen Futtermitteln, wie Heu, Stroh und Kleie, ein außerordentlich großer Prozentsatz als ungenutzt bezeichnet werden muß. Gegen solche Verluste kann nur die genaue Kontrolle helfen. Die Milchkontrolle ist ja wie bekannt schon überall eingeführt und so können die großen Schwankungen genau festgestellt werden. Zu welchen Differenzen es dabei kommen kann, geht aus den Feststellungen der Allgäuer Herdbuchgesellschaft hervor, die sich auf 2000 Kühe erstrecken. Von diesen betrug die Mindestleistung (im Jahre) pro Kuh 1084 Liter, die Höchstleistung 3900 Liter. Nun ist die Hauptfrage: wie hoch sind

die Produktionskosten für das Liter Milch?

Allgemeine Zahlen hierfür anzufügen ist streng genommen unmöglich, denn die Produktionskosten schwanken je nach den Kosten des Personals und der Futtermittel. Das einzige, was möglich ist, ist den Weg zu bezeichnen, auf dem man zu den Zahlen kommt. Wir haben zunächst zu berücksichtigen die Versorgung des Kuh-Kapitals und des Kapitals an Gebäuden, soweit die Kuhhaltung in Betracht kommt. Weiter die Kosten für Pflege, Versicherung, Tierarzt, Verschleiß, dazu auch die Verlustkosten, die entsteht dadurch, daß ausgestraute Kühe, sobald ihre Leistungen abnehmen, wieder abgeschafft werden müssen. Ein Überschlag aller dieser Kosten kommt auf 37,75 Pf. für den Tag, dazu 1,25 M. Butterkosten, macht zusammen 2, M. pro Kuh und Tag. Diese Rechnung stimmt, wenn die Differenz zwischen Anfang und Verlauf einer Kuh nicht mehr als 150 M. beträgt. Sie stimmt aber nicht, wenn der Einkaufspreis so gestiegen ist, wie das jetzt der Fall. Wenn wir im Durchschnitt annehmen, daß der Produzent 11 Liter pro Kuh im Tag erzielt, gelangen wir zur Schlussfolgerung, daß es unter gegenwärtigen Verhältnissen kaum möglich ist, unter 18—20 Pfennig das Liter zu produzieren. Aus dieser Zahl geht aber auch hervor, daß eine wirkliche Rentabilität in der Mehrzahl der Fälle der Abmelkewirtschaften nicht besteht. Dazu muß noch berücksichtigt werden, daß jede Störung in der Gesundheit der Kuh und jede auch nur geringe Erhöhung der Futterkosten sofort diese 18—20 Pf. Produktionskosten noch weiter erhöht. Der Landwirt fragt sich nun: Was kann ich tun, um mich gegen Verluste in der Abmelkewirtschaft zu schützen? Ist es möglich, die Leistungsfähigkeit der Kuh zu erhöhen? Die Antwort muß Nein lauten, sagt der Referent. Die Leistungsfähigkeit ist heute schon allzu hoch gestiegen. Aber auf eine weitere Frage, können wir mehr Butter geben, lautet die Antwort ja. Wir können mehr Futter hinzugeben, nur bleibt es zweifelhaft, ob wir dieses Mehr auch wieder herausbekommen. Die Wirtschaftlichkeit der Fütterung hat nämlich ihre ganz bestimmte Grenze und in der Mehrzahl aller Fälle wird überhaupt schon zuviel gefüttert. Damit ist auch diese Frage ohne befristigende Lösung geblieben und auf eine weitere Frage: Können wir die Produktionskosten der Milch vermindern? meint der Referent, er wolle sie nicht beantworten, er wäre aber dankbar, wenn ein anderer das tun würde. (Es meldet sich niemand in der Versammlung.)

Nur nach einer Hinsicht bestehen Aussichten für den Produzenten. Die Milchwirtschaft kann immer noch intensiver gestaltet werden, und hier ist es die Wissenschaft, die den Produzenten zu Hilfe kommt. Sie hat die Frage aufgeworfen: Nehmen wir genügend Rücksicht darauf, daß eine Kuh, die 20 Liter liefert, anders gefüttert werden muß, als eine andere, die nur 12 Liter gibt, und die genaue Untersuchung hat neue Möglichkeiten geschaffen. Es ist die sogenannte Gruppenfütterung. Hier wird unterschieden zwischen den starken, den mittleren und den schwächen Milchergebnissen und dieser Einteilung gemäß wird das teure Futter am meisten der ersten Gruppe, der zweiten Gruppe nur mäßig zugeführt, während die dritte so schlecht gefüttert wird, wie es nur erlaubt sein kann. Aus dieser Gruppierung hat sich eine gestiegene Rentabilität ergeben, wenn auch die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen sind, die durch das Umzangeren der Kühe je nach dem Milchtritt entstehen. Aber, wie der Referent betont, ist diese Neuorientierung trotzdem ein gesunder Gedanke und zum Beweis wird ein Beispiel angeführt, nach dem auf einem großen Gut durch Einführung der Gruppenfütterung in einem Jahre die Ersparnis an Futtermitteln Tausende von Mark betragen hat. In einem anderen Falle, in dem es sich um die Ergebnisse von 12 Kühen handelt, hat sich das Ergebnis durch die Gruppenfütterung von 24 000 auf 37 000 Liter gesteigert, aus dem ein Mehrertrag von 1250 M. resultierte.

Der Referent weist dann noch auf einen zweiten Weg zur Abhilfe, indem er die Möglichkeit betont, daß nicht, wie jetzt die Kuh, sobald sie sich nicht mehr für die Milchproduktion eignet, wieder mit Schaden verkauft werden, sondern daß sie der Besitzer zum Bullen führt und deckt läßt, um so dann die Kälber selbst aufzuziehen. Für den kleineren Landwirt sei dieser Weg ein gangbarer. Er kann 4 Wochen lang die Kälber mit Milch aufziehen und später diese nach dem Westerwald zum Weidegang senden. Das ist wohl das einzige Mittel, zu einem billigen Kuhmaterial zu gelangen und mit die einzige Abhilfe gegen die Rentabilitätschwierigkeit in der Abmelkewirtschaft. So wie jetzt aber kann es auf die Dauer nicht weitergehen, die Abmelkewirtschaften werden gezwungen sein, einen Ausweg zu suchen und der Referent glaubt, daß durch gemeinschaftliche Einrichtungen zur Aufzucht von Kälbern diesem Ziel näher zu kommen sei.

Schließlich wird den Landwirten noch empfohlen, mehr als bisher zusammenzuhalten, um ihr Vieh billiger einzukaufen. In den Kreisen Höchst und Oberhainau habe sich der direkte Einkauf durch Zusammenschluß bewährt; man sollte demnach annehmen, daß, was dort erreicht worden, auch bei uns hier zu ermbalten sein werde. — Den Ausführungen folgte lebhafte Befall der Versammlung, die allerdings nur einen bescheidenen Bruchteil der großen Mitgliederzahl des 18. landwirtschaftlichen Bezirksvereins umfaßte.

Handel und Industrie.

Herbstversammlung im 8. Landwirtschaftlichen Bezirksverein.

Der 8. landwirtschaftliche Bezirksverein hielt am 26. Nov. in Nassau im Saale der Union-Brauerei seine Herbstgeneralversammlung ab, die überaus zahlreich besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden Herrn Landrat Geh. Reg.-Rat Duderstadt wurde zur Vorstandswahl gewählt, w-

bei die ausscheidenden Herren Kreisstierarzt Werner-Dier, Kreisbauschulekretär Kaiser-Dier, Kühlenbauer Strider-Klingebach und Landwirt Karl Schmidt-Singhofen wiedergewählt wurden. Der Rechnungsvoranschlag für 1914 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2000 M. festgesetzt.

Das Hauptinteresse der Tagung nahm ein Vortrag des Herrn Dr. Weiß-Wiesbaden über: Zweck und Inhalt bei der öffentlichen Lebensversicherungssachen. Bedeutung für die ländliche Bevölkerung in Anspruch. In gewandter Weise wußte der Redner die Vorteile des neuen Unternehmens vor Augen zu führen, daß in erster Linie zur Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes bestimmt sei. Die Anstalt wollte möglichst Billigung der Versicherung und die wirkliche gemeinnützige Ausgestaltung des Versicherungswesens herbeiführen. — Der Vortrag fand vielen Beifall und hatte eine lebhafte Debatte im Gefolge. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß diese Lebensversicherung bereits im Osten große Erfolge erzielt hat.

Herr Wagner-Dahnhäuser berichtete über die von der Landwirtschaftskammer angeholtene Sortenversuchsanstellung, die ertragreichste Sorten waren bei Kartoffeln Eichener,heimer Frühe und Herzog, bei Hafer Kochow, Gelbhaar, bei Grangerie Bieler Imperial, Hanno und Goldton, sowie Grönlinger Wintergerste und bei Weizen Griebener. Auch hieran schloß sich eine lebhafte Debatte. Für nächstes Jahr wird wieder gemeinsam Original-Kartoffel-Saaten bezogen, bisher sind 215 Zentner bestellt.

Industrie.

Die Wiesbadener Kronen-Brauerei im Jahre 1912/13.

Nach dem 27. Geschäftsjahr der Wiesbadener Kronen-Brauerei Aktiengesellschaft, für das Geschäftsjahr 1912/13 war das abgelaufene Geschäftsjahr für das Unternehmen wiederum nicht günstig. Der Mangel an Beschäftigung bei den Gewerbetreibenden und in der Industrie unseres Bezirks habe einen bisher nicht erreichten Umfang angenommen. Im Zusammenhang mit dieser Hauptursache brachten das nasse Frühjahr und der anormale Sommer einen Absatzverlust. Das Geschäftsergebnis beeinträchtigte ferner die Matzpreise, die gegen das Vorjahr eine weitere Steigerung erfuhr. Verhältnismäßig geringe Hopfenpreise und eine erhebliche Reduzierung der gesamten Unkosten machten es dennoch möglich, daß gegen das Vorjahr ein besseres Ergebnis erzielt worden ist. Durch Ausgabe neuer Dividendenabzüge wurden die Kosten um eine Tonne von 7000 M. erhöht.

Die Kronen-Brauerei war infolge Zwangsvorsteigerung gezwungen, zwei Wirtschaftsanwesen in Langenschwalbach und Niederwalluf zu erwerben, wodurch die Immobilien sich um 78 457,94 M. erhöhten. Die Abreibungen sind im gleichen Verhältnis wie in den Vorjahren erfolgt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ist gleich mit einem Gewinnbetrag von 8869,50 M. ab, und der Gewinnvortrag erhöht sich demnach von 188 754,56 M. auf 197 124,00 M. Für unerbringliche Aufwendungen muhten 19 909,91 M. abgeschrieben werden.

Gegen das Vorjahr, in dem das Minus 26 858 M. betragen hatte, zeigt der Abschluß für 1912/13 ein etwas freundlicheres Bild, zumal der Überschuss auf Bier-Konto sich von 109 315,56 M. auf 177 829,96 M. erhöhte. Weniger günstig erscheint die Summe der Debitorien von 587 777 Mark auf 585 078 M. In der Bilanz stehen 2 433 000 M. Aktienkapital und Obligationenschuld 2 030 346 M. Mobilien gegenüber.

Koloniale Gesellschaften.

† Vom Hamburger Markt für Kolonialware berichtet das Deutsche Kolonialkontor, G. m. b. H. aus Hamburg, 28. Nov.: Kolonialwerte lagen weiter dünkerlich. Afrikanische Kompanie-Aktien waren zu leicht erhöhten Preisen im geringen Umfang gefragt, die übrigen Kaufhauswerte waren eher wieder abgeschwächt. Von südwestafrikanischen Werten konnten sich South West Africa Shares leicht bestätigen, da der Wert des Vorjahrs auf der Gesellschaft durch die leichte Kreditaufweitung der Anteile noch gestiegen ist. — Ostafrikanische Werte lagen gänzlich unverändert. Für Hansafantl bestand zu leicht erhöhten Preisen eher Angebot. — Von Südseewerten waren Pen-Guinea-Aktien in Erwartung einer erstmals Dividende rege umgelebt. Samoa-Gaußschul-Stamm- und Pauschalanteile blieben offenbart. — Kaffeeplantagenaktien haben sich auf gehalten, dagegen konnten sich die preuß. und ord. Shares der Foreseal Land und Timberg Co. etwas aufgewertet. Solomon-Salpeter-Aktien schien nach mehrfachen Schwankungen unverändert. Für South East Africa Shares bestand infolge der Annahme der Neorganisation weiterhin Angebot.

Weinzeitung.

Weinversteigerung.

T. Eltville, 28. Nov. Hier gelangten heute die zur Konkursmasse des Weinquäkers Georg Ermel zu Neudorf im Rheingau (ehemaliges Baron v. Reichensches Weingut) gehörigen 1912/13 Naturweine zur Versteigerung. Es handelt sich um 34 Nummern Neudorfer und Eltville Weine, die bis auf 6 Nummern in anderen Weinen übergingen. Für 7 Stück 1912er wurden 800—800 Mark, für 21 Halbstück 290—300 M. erlöst. Schließlich wurden noch 2 Halbstück 1913er Neudorfer ausgetragen. Daraus ging ein Halbstück auf, das andere wurde zu 80 Mark zugeschlagen. Der gesamte Ertrag stellte sich auf 14 320 M. ohne Fässer.

Berlin, 29. Nov. Bei Eröffnung war die Tendenz zu rückhaltend und eher schwächer. Das Publikum hatte es nicht, wie erwartet mit Kaufordres in Ultimowerten eingestellt. Schwaches New-York veranlaßte die Plakatpulizierung, eines Teils der gehörig aclaranten Werte wieder abzugeben. Meldungen über Reichshof zu schlechteren Werten auf dem Montanmarkt bestimmt auf dem Montanmarkt, doch waren die Ausdrücke aus diesem wie auf den übrigen Gebieten ganz unbedeutlich.

Als später London Befehl meldete, konnten die leitenden Bergwerksaktien die Anfangsnoteisungen um ½ bis 1 Prozent überstreiten. Lebhafte Geschäft entwölfe sich zu steigenden Kursen in Edtion, die bis 245% ansteigen. Die Börse schloß sehr fest auf Käufe aus Kreisen der Banken und Industriewerten, die viele Aufzehrungen bewirkten. Privatdiplomat unverändert 1% bzw. 1½ Prozent.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Salamander-Schuhgesellschaft, die sich als Pionier für den deutschen Handel längst ihre Spuren verdiente, hat auch jetzt wieder auf der Weltausstellung Gent 1913 glänzend abgeschlossen, indem den Salamander-Stiefeln die höchste Auszeichnung, der Grand Prix, zuerkannt wurde.

Erstrebene Hände wünscht man um besten mit Obermeiers Medizinal-herb-Teile, welche gemäß langjähriger Erfahrungen von hervorragender Wirksamkeit ist. Obermeiers Teile ist zu 50 Pf. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben.

„Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Dr. Lehne.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Seit drei Wochen waren Frau Maria und ihre Tochter Hausherrinnen des jungen Försters.

Jeden neuen Tag empfingen die beiden Frauen wie ein förmliches Geschenk — der Mutter war es so wunderlich, dieses Ausruhen nach so vielen arbeitsreichen Jahren, und für Vore gab es nichts Schöneres als das sorglose Herumstreifen im Walde. Immer hatte sie etwas Neues gesehen und davon zu berichten, alles fesselte ihr Interesse. Eine so herrliche Zeit hatte sie, das Stadtkind, das nur immer hatte lernen müssen, ja noch nie erlebt. Höchstens Mutter und Bruder sie gewähren, freuten sich, wenn sie das anmutsvolle Wesen in jugendlicher Schönheit vor sich sahen. Denn schön war Eleonore. Hoch und schlank gewachsen wie eine junge Tanne, stand sie dem Bruder nicht viel an Größe nach. Dunkle Augen leuchteten aus dem schönen Gesicht mit den klassischen Zügen, und in dem schwarzen kostentenfarbenen Haar hielten sich wohl Sonnenstrahlen gefangen, das es darin ausleuchtete wie lautes Gold. Wie Goldglanz lag es auch in ihrer weichen dunklen Stimme, mit der sie die Menschen unwillkürlich für sich einnahm.

Und doch lastete es schwer auf Maria, wenn sie an die Zukunft der Tochter dachte. Diese Feiertage nach so langen Arbeitsjahren hätte sie ihr am liebsten für immer gegeben. Aber sie mussten doch ein Ende nehmen, denn Vore war darauf angewiesen, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Sie sprach auch schon davon, daß sie sich nun bald um eine Stellung bemühen wolle. Ehe sie sich an einer staatlichen Schule anstellen ließ, wollte sie ein oder zwei Jahre in einer Familie als Erzieherin tätig sein.

Sie infizierten in einem vielgelesenen Blatt, und Vore war nun voller Erwartung. Erich brachte mehrere Tage später vom Postamt des Dorfes Steinfurt ein Paket mit, die sie alle zusammen lasen.

Unter diesen Briefen war einer, der Frau Marias Herzschlag stocken ließ: er kam aus „Schloß Lengfeld“ und war unterzeichnet mit „Gräfin Della Almwerden“. In schlichten, dünnen, marinierten großen Buchstaben stand auf dem zartgrauen, blau umrandeten Bogen zu lesen:

„Wertes Fräulein Berger,
ich bin nicht abgeneigt, Ihrem Angebot näher zu treten.
Meine drei Kinder sind zu unterrichten, zwei Töchter

von dreizehn und zehn Jahren, sowie ein Knabe von sieben Jahren. Wollen Sie mir gefällig Ihre Gehaltsansprüche mitteilen, sowie Ihre Zeugnisse und Photographie einsenden. Eintritt würde 15. September erfolgen.“

Dieses Schreiben schoß Frau Maria unbemerkt ihrem Sohne zu. Der las es durch, preßte die Lippen aufeinander und schüttelte den Kopf. Sie nickte tröstig, ihre Augen glühten, das Gesicht war bleich.

Vore seufzte; sie war arg beschäftigt mit ihren Briefen und hatte der Mutter sonderbares Verhalten gar nicht bemerkt.

„Ah, ja, wer die Wahl hat, hat die Quaill — hier nach England zu einer deutschen Großkaufmannsfamilie, das wäre —“

„Nein, Vori, auf keinen Fall lasse ich Dich ins Ausland, wenigstens jetzt noch nicht“ unterbrach Frau Maria sie, „ich muß mich erst allmählich an den Gedanken einer Trennung gewöhnen. So besteht doch die Möglichkeit, daß wir uns Weihnachten wiedersehen.“

Das junge Mädchen fiel ihr um den Hals.

„Ah, verzeihe, Mama. Ja — suche Du mir aus. Was denkt Du?“

Zum Scheine las Frau Maria nochmals alle Schreiben der Reihe nach durch — ihr Entschluß war längst gefestigt. Sie reichte der Tochter den zartgrauen Bogen mit dem blauem Rand.

„Dies halte ich für das Richtige.“

„Mutter, Du wolltest —“ rief Erich erschrockt, doch rechtzeitig unterbrach er sich.

Vore lachte:

„Ah, Schloß Lengfeld — wo liegt das eigentlich?“ Sie suchte den Poststempel. „Ah, bei einer kleinen Stadt — warum soll ich gerade dahin?“

„Das will ich Dir sagen, mein Kind. Weil ich mir denke, daß Schloß Lengfeld ein Herrenhof ist. Du wirst dort sicher viel im Kreisen sein, in guter Landluft, treibst vielleicht Sport mit den Töchtern, hast gute Verpflegung — alles was Deiner Gesundheit aufträglich ist. Du hast manches darin entbehren müssen — siehst Du, darum wünsche ich es.“

Und Du glaubst, Mutterle, daß Vore das alles gerade auf Schloß Lengfeld finden wird?“ fragte Erich mit Betonung.

„Ja. Und sollte es wirklich nicht so sein, kann sie ja jederzeit wiederkommen.“

Er war mit dem Beschluß der Mutter gar nicht einverstanden. In der Schwester Gegenwart konnte er aber nicht dagegen reden; doch nachher, als er die Gelegenheit

hast und allein mit der Mutter war, machte er sein Hehl aus seiner Meinung.

„Ich gebe das auf keinen Fall zu, Mutter!“

„Aber ich wünsche es, mein Bub! — Ich betrachte es als eine Fügung Gottes.“

„Ich nur als einen Zufall, dem man am besten aus dem Wege geht. Warum willst Du die Vergangenheit nicht ruhen lassen? Es hat keinen Zweck — was willst Du denn?“

„Das weiß ich selbst noch nicht. Vorerst nur, daß Vori in das Haus ihres Vaters kommt . . . Erich, drei Kinder hat er, und darunter einen Buben — einen Sohn, Erich!“

Erich verstand die Mutter sofort — hatte sie wirklich den Gedanken noch gehabt, daß —

Er schüttelte energisch den Kopf.

„Mutter, was geben mich diese Kinder an? Und wenn es drei Söhne wären, mich kümmerte es nicht. Aber Vore soll nicht dahin gehen. Bedenke, was daraus entstehen könnte.“

„Was fürchtest Du, mein Bub? — Wir haben doch nichts zu befürchten!“ Sie lächelte in eigener Weise. „In den einfachen Fräulein Vore Berger wird niemand die Komtesse Eleonore Almwerden vermuten, die Vore im Grunde doch ist.“

„Mutter, wir sind doch sonst in allem einer Meinung gewesen — so gib mir doch hier nach!“ Mit widerstreit es, Vore da eine doch immerhin untergeordnete Stellung einzunehmen zu sehen, wo ihr von rechts wegen ein ganz anderer Platz aufwirkt.“

„Es ist ja nicht für immer, Erich.“

Er sah sie scharr an.

„Mutter, Du beabsichtigst etwas.“

„Rein, Nichts“, entgegnete sie mit unheimlicher Ruhe, „warum soll Vori denn nicht das Haus ihres Vaters, ihr selbst, und ihre Geschwister kennen lernen?“

„Und Du willst sie dort Demütigungen aussehen, die ihr mit tödlicher Sicherheit von der Gräfin kommen werden?“

In seiner Stellung bleiben ihr solche erwart. Sie wird sie auf Lengfeld auch nicht schmerzlich fühlen als anderwo. — Doch genug, mein Bub. Wir wollen uns weitere Worte darüber ersparen. Ich wiederhole, daß ich das, als von Gott gewollt, betrachte. Vori wird ja nie etwas erfahren.

Fran Berger hatte ihren Willen durchgesetzt. Trotz der heimlichen Hoffnung Erichs, daß die Wahl der Gräfin Almwerden vielleicht nicht auf Vori fiel, wurde die Schwestern engagiert, und am vierzehnten September reiste sie ab.

Mit einer fast schmerzhaften Innigkeit schloß Frau Maria die Tochter beim Abschied in die Arme — es war ja die erste Trennung . . .

19. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche (229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 29. November 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gesetzt, und zwar je einer auf die Losnummer gesetzter Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern im Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

40 97 202 69 505 90 605 764 [500] 906 18 1080

225 83 583 640 79 717 28 207 40 108 56 338 545 530

[500] 406 63 730 630 3074 159 205 396 [500] 841 61

604 57 4064 [500] 93 220 69 83 335 [1000] 63 744

862 683 [1000] 43 918 6014 [500] 71 [500]

202 7 311 467 [1000] 688 743 586 7064 71 492

863 79 95 710 710 89 886 8016 249 408 590 533

86 86 967 [500] 8003 127 230 33 [1000] 94 440 547

719 40 825

10137 34 278 394 [500] 442 532 795 11043 [500]

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

112530 544 51 616 761 20 208 438 528 535 530

22 305 20 356 435 528 535 530 20 208 438 528 535

"Du schreibst mir gleich, Vore, hört Du? Verschweige mir nichts!" flüsterte sie mit erstickter Stimme. "Das Ge- ringste aus Deiner Umgebung hat Interesse für mich — auch das, was Dir wohl kaum der Beachtung wert erscheint. Ich will mir im Geist genau vorstellen können, wo Du wilst — wie die Menschen sind, mit denen Du zu tun hast."

Und Vore nickte, unfähig, ein Wort zu sprechen, mit tränenersticktem Gesicht. Das Herz wollte ihr fast brechen. Immer und immer wieder wandte sie sich um nach der geliebten Gestalt der Mutter, bis sie ganz ihren Blicken entzogenen war.

Erich begleitete sie nach der Station; ihm ward selbts das Herz schwer, und in seinen Augen schwamm es feucht, als ihm der Zug die Schwester entführte.

Schweigend laken sich Mutter und Sohn beim Abendessen gegenüber. Die Speisen blieben beinahe unberührt; es wollte nicht schmecken. Das Haus war ihnen weit und leer geworden — Vore fehlte überall.

Der Abend war noch schön und mild. Erich stand auf, brannte sich seine kurze Pfeife an, und hing sich das Gewehr über die Schulter.

"Ich gehe nicht weit, Mutter," bemerkte er auf den fragenden Blick Marias, "nur bis zum Kreuzweg, vielleicht noch nach den Friedhofschönungen. Auf jeden Fall bin ich bald wieder da."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein ungewöhnliches Geschenk.

Aus Budapest wird dem "A. W. T." berichtet: Zur Zeit des ersten Balkankrieges, da Schaktri-Pascha sich noch tapfer des wider Adrianopel geführten Sturmes erwehrte, teilte ein begeisterter Freund der Türken, Nikolaus v. Szemere, einem seiner Konstantinopeler Freunde, dem Hauptmann Ismet-Bey, telegraphisch mit, er werde ihm ein schwarzes Roh zum Geschenk machen, wenn sie die bedrängte Festung Adrianopel zu entsezen vermögen. Adrianopel ist jedoch gefallen, und Herr v. Szemere verständigte, die Trauer der Türken missährend, Ismet-Bey, er werde dielem, sobald die Eisenbahnverbindung wieder hergestellt sein werde, ein schwarzes Roh schicken. Doch da kam der zweite Balkankrieg dazwischen, und die Türken nahmen Adrianopel zurück. Nach dem Abschluss des Friedens ließ sich Ismet-Bey in die Residenz versetzen und lebte in sein Stambuler Palais zurück. In der Vorwoche

wurde ihm eine große Überraschung auftreten. Ein dem Orientexpress angekoppelter Postwagen brachte ihm ein schwarzes und ein schwarzes Roh. Die begleitende Mannschaft überbrachte zugleich ein Schreiben des Herrn v. Szemere, in welchem Ismet-Bey zu wissen gegeben wird, das schwarze Roh möge ihn an die traurige Zeit, die er durchlebt, erinnern, das weiße dagegen die Hoffnung an eine schönere Zukunft in ihm erwecken.

Der Schrecken von Doue verendet.

Endlich sind die Bewohner von Doue von ihrer Furcht, dem entlaufenen Tiger zum Opfer zu fallen, befreit worden. Nachdem man von Freitag abend an während der ganzen Nacht bis in die späten Morgenstunden des Samstag eine vergebliche Treibjagd auf den entprungenen Tiger veranstaltet hatte, beschloß man mittags, weiteren Jagens überdrüssig, das Gehöft, in dem man die Bestie vermutete, in Brand zu steken. Nach langerem Suchen entdeckte man schließlich auf der Brandstätte unter dichtem Gebüsch den Raubtier. Aus dem Befunde ging hervor, daß das Tier an den Folgen der Versteckung gestorben war, die es durch eine Angel erhalten hatte. Das Tier mußte bereits 24 Stunden tot sein. Demnach sind alle Vorsichtsmaßregeln überflüssig gewesen. Die Furcht der armen Einwohner von Doue war reichlich übertrieben.

Ein ästhetischer Selbstmord.

In eigenartiger Weise ist am Freitag der Leutnant Graf Boris Gauchin in Petersburg aus dem Leben geschieden. Graf Gauchin, der ein bekannter Flieger war, fand, wie man uns telegraphiert, seinen Freund, den Prinzen Raschidie, und drei Damen zu einem Souper in einem der elegantesten Nachtrestaurants Petersburgs ein. Er ließ ein Zimmer des Restaurants ganz mit Rosen dekorieren und eine Sängerin kommen, die eine sentimentale russische Romanze, betitelt "Der letzte Tag", spielen mußte. Als die letzten Töne verklungen waren, zog der Leutnant seinen Revolver hervor und schoss sich, bevor er von seiner Gesellschaft daran gehindert werden konnte, eine Angel in die Schläfe, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Selbstmord des Grafen erregt in der Petersburger Gesellschaft das größte Aufsehen.

Ein Johnson-Standort.

Ein furchtbare Tumult hat am Freitag Abend in einem Pariser Varietétheater stattgefunden. Der ehemalige Boxer Johnson, der zum zweitenmal im freien Ringkampf auftreten sollte, hatte gegen den russischen Ringer Souk zu ringen, der auch in Deutschland bekannt ist. Da es Johnson, trotzdem er mehrfach verbotene Griffe anwendete, nicht gelang, seinen Gegner auf den Teppich zu

bringen, stach er ihn in einem Anfall von Wut durch einen furchtbaren Faustschlag auf den Schädel bestimmtlos zu Boden. Unter den Zuschauern brach ein Tumult aus. Man rief "Nieder mit Johnson!". Von allen Seiten, besonders von der Gallerie, wurden die verschiedenen Gegenstände auf die Bühne geworfen. Die Polizei mußte schließlich den Saal räumen lassen, sonst wäre das Publikum zweifelsohne auf die Bühne gesetzt und hätte dem Ringer über mitgespielt. Voraussichtlich wird jetzt die Polizei eingreifen und die Ringkämpfe verbieten.

Kurze Nachrichten.

Orkan an der norwegischen Küste. An der Westküste Norwegens herrscht seit Mittwoch nacht ein orkanartiges Unwetter. Die Schiffe verfehlten mit großen Verlusten. Der Fischfang wurde zum größten Teil eingestellt. Zwei norwegische Schiffe sind gestrandet, ohne daß Menschenleben verloren gingen. Da noch nicht alle Fischen wieder zurückgeföhrt sind, herrscht über das Schicksal einiger Schiffe noch Ungewißheit.

Ein verschwundener Bankier. Der Inhaber der Bank, firma Karl Ullmann in Düsseldorf ist verschwunden. Über seine Firma wurde der Konkurs verhängt und die Bank bedürftig geliefert. Das Verbinden Ullmanns erregt großes Aufsehen. Die dortigen größeren Banken und Bankinstitute sind bemüht, das Unternehmen zu retten, da durch den Zusammenbruch der Firma der Geldmarkt des ganzen Komitats stark in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte.

Gattenmord. Die 26 Jahre alte Rentiere Luise Haas aus Liebendamm bei Marienwerder wurde unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet. Sie soll ihren Mann nach vergifteten Speisen umgebracht haben. Unter dem Verdacht der Delikte wurde auch der achtjährige Gerber Schröder verhaftet, der mit der Haas in Liebesverhältnis unterhalten haben soll.

Lynchjustiz an Siegern. In dem Kolonendorf Gjorjewitsch bei Nowgorod ergriff die Volksmenge fünf Pferdediebstäbte verdächtige Siegner und tötete einen von ihnen. Die übrigen wurden schwer mishandelt, bis sie die Polizei in Gewahrsam nahm.

Eine Dame

weich, eine zarte, weiße Hand u.
blendend ein Teintverlang u.
halten will, wäscht sich nur mit
Siedenkraft-Seife
die beste Liliennilfseife von
Bergmann & Co., Radibor.
Stück, 50 Pf. Ueberall erhältlich.

Montag
Dienstag
Mittwoch

3 billige Konserven-Tage

Nur erstklassige Qualitäten. Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

:: Grosse sehenswerte Spielwaren-Ausstellung. ::

Warenhaus Julius Bornass G. m. b. H.

175,25

Südweine.

Malaga	p. 1/4 Fl. Mk.	1.20, 1.60, 2.—, 2.50
Portwein		1.80, 2.50, 4.—
Insel Samos		1.10
Sherry		1.26, 1.80, 2.50
Vermouth		1.50
Malvasier		1.60
Andalousier		2.50
Muscateller		3.—

Wilhelm Hirsch

Spezialgeschäft für Wein u. Edelbranntwein.
Telephon 868 Bieckstr. 17 Gegründet 1878.

39554

Pelzwaren

in grösster Auswahl, zu bekannt billigen Preisen. Anfertigung nach Mass von Damen-Mänteln und Jackets sowie Herrenpelzen.

Wilh. Schrep, Kürschnermeister,
Kein Laden, Taunusstrasse 19, I. Kein Laden.

Kohlen - Ruppert

Anthracit - Eierkohlen

(Brikets aus Anthracit in Eigrösse.)

Idealer Brand - Bequem u. sauber!

M. 1.08 per Kasten mit ca. 600 Stück (im Abonnement)
M. 1.46 (bei 20 Ztr. Führe) ans Haus geliefert 160,7
Kleinere Quanten kleiner Aufschlag.

W. Ruppert & Co., Mauritiusstr. 5 (Tel. 32)

Schuhwaren

Neugasse 22

Parterre
und
1. Stock.

Telefon 18, 124, 2276

L Rettenmayer
Königlicher Hofspediteur
Wiesbaden

Abholung :: Versendung :: Versicherung
Lefthäuser für Pianos, Flügel, Hunde etc.

Verpackungen
von Einzel-Sendungen
Porzellan, Glas, Hausrat,
Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstern, Kunstsäulen,
Klaviere, Instrumente,
Fahrräder, Job, Tiere etc.

Bureau: Büro 18, 124, 2276

Velourhüte die Panama des Winters!

Herren-Filzhüte, steif und weich.
Reiche Auswahl! — Neueste Formen! — Billige Preise!
Sportmützen. Südwesterhüte. 39395

Lina Hering Wwe., Wiesbaden,
Ellenbogenasse 10.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt

Adelheidstrasse 34, I.

(Ecke Moritzstrasse).

Justizrat Dr. **Fleischer**,
Rechtsanwalt und Notar.

Dr. **Caspari**, Rechtsanwalt.

3700

Gemischte Fruchtmarmelade

selbst eingekochte vorzügl. Qualität 40348

Pfund 35 Pfennig, bei 10 Pfund 30 Pfennig.

Konditorei, Schokoladen u. Konserven.

Telefon 397. **Aug. Reich**, Taunusstr. 34.

Sparthaus Schaefer

II Webergasse II

Niederlage der
Münchner Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey.

Wasserdichte Loden.

Touren- und Sport-Kostüme

für Damen und Herren.

Pelerinen und Mäntel.



Schulranzen 127,5
Reisekoffer
Blusenkoffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke
Außerst billige Preise.

A. Letschert,
10 Faulbrunnenstrasse 19.

Färberei Gebr. Röver, Wiesbaden, Langgasse 12
Rheinstrasse 54

und Färberei Hugo Lüchner (Gebr. Röver) Leipzig
Frankfurt a. Main, Bismarckring 33 : chem. Waschanstalten. :

Ca. 1000 Angestellte. Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern, Vorhängen, Decken, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. Ca. 1000 Angestellte.

